



# 6

## Erzeugung und Märkte

|     |                             |     |
|-----|-----------------------------|-----|
| 6.1 | Pflanzliche Erzeugung       | 153 |
| 6.2 | Tierische Erzeugung         | 171 |
| 6.3 | Betriebsmittel/Futtermittel | 198 |

## 6.1 Pflanzliche Erzeugung

### Globale Versorgungslage mit Getreide etwas verschlechtert

Nach vier Jahren deutlich gesteigener Produktion und damit reichlicher Versorgung fällt die Weltgetreideernte im Erntejahr 2017/18 gegenüber dem Vorjahr um rund 2 Prozent kleiner aus. Mit 2,556 Milliarden Tonnen verfehlt die globale Getreideernte einschließlich Reis das Vorjahresergebnis um 50 Millionen Tonnen. Der gegenüber dem Vorjahr nahezu unveränderte Verbrauch von 2,573 Millionen Tonnen übersteigt die Erzeugung deutlich, so dass die Weltgetreidebestände Ende 2017/18 um etwa 17 Millionen Tonnen abgebaut sein dürften.

### EU nach Russland zweitgrößter Weizenlieferant

Weniger stark als in zurückliegenden Jahren dominieren die USA den globalen Handel mit Getreide. In der Saison 2017/18 dürfte der Marktanteil von US-Getreide am Welthandel voraussichtlich 20 Prozent erreichen, von US-Grob- und Futtergetreide sogar 28 Prozent. Dabei spielt Mais eine maßgebliche Rolle. Die EU dagegen ist ein wichtiger Akteur am globalen Weizenmarkt, und zwar vor allem bei qualitativ hochwertigem Brotweizen. Die Weizen-Ausfuhren der EU dürften im Wirtschaftsjahr 2017/18 mit geschätzten 28,5 Millionen Tonnen um gut eine Million Tonnen höher ausfallen als im Vorjahr. Damit liegt die Union auf Platz 2 in der Rangliste der wichtigsten Weizen-

Weltagarmärkte – Weltversorgungsbilanz für Getreide  
in Millionen Tonnen

|                    | 2013/14        | 2014/15        | 2015/16        | 2016/17 <sup>1</sup> | 2017/18 <sup>2</sup> | %-Veränd. zu Vorjahr |
|--------------------|----------------|----------------|----------------|----------------------|----------------------|----------------------|
| <b>Produktion</b>  |                |                |                |                      |                      |                      |
| <b>Insgesamt</b>   | <b>2.476,8</b> | <b>2.519,6</b> | <b>2.468,0</b> | <b>2.605,8</b>       | <b>2.555,7</b>       | <b>-1,9</b>          |
| Weizen             | 715,1          | 728,2          | 735,3          | 753,9                | 752,0                | -0,3                 |
| Grobgetreide       | 1.283,2        | 1.312,2        | 1.260,1        | 1.365,3              | 1.322,6              | -3,1                 |
| Reis               | 478,5          | 479,2          | 472,6          | 486,6                | 481,2                | -1,1                 |
| <b>Handel</b>      |                |                |                |                      |                      |                      |
| <b>Insgesamt</b>   | <b>371,9</b>   | <b>378,4</b>   | <b>396,9</b>   | <b>409,7</b>         | <b>413,5</b>         | <b>0,9</b>           |
| Weizen             | 162,5          | 161,9          | 172,0          | 182,2                | 182,2                | 0,0                  |
| Grobgetreide       | 165,3          | 173,9          | 184,8          | 181,8                | 187,0                | 2,9                  |
| Reis               | 44,1           | 42,6           | 40,1           | 45,7                 | 44,4                 | -2,8                 |
| <b>Verbrauch</b>   |                |                |                |                      |                      |                      |
| <b>Insgesamt</b>   | <b>2.409,4</b> | <b>2.455,4</b> | <b>2.434,4</b> | <b>2.576,4</b>       | <b>2.572,8</b>       | <b>-0,1</b>          |
| Weizen             | 698,0          | 705,2          | 711,7          | 739,6                | 740,1                | 0,1                  |
| Grobgetreide       | 1.236,2        | 1.276,8        | 1.255,0        | 1.355,7              | 1.352,4              | -0,2                 |
| Reis               | 475,2          | 473,4          | 467,7          | 481,1                | 480,4                | -0,1                 |
| <b>Endbestände</b> |                |                |                |                      |                      |                      |
| <b>Insgesamt</b>   | <b>528,3</b>   | <b>592,5</b>   | <b>626,0</b>   | <b>655,3</b>         | <b>638,3</b>         | <b>-2,6</b>          |
| Weizen             | 194,8          | 217,8          | 241,4          | 255,6                | 267,5                | 4,7                  |
| Grobgetreide       | 211,5          | 246,9          | 252,0          | 261,6                | 231,8                | -11,4                |
| Reis               | 122,0          | 127,8          | 132,6          | 138,1                | 138,9                | 0,6                  |

Quelle: USDA, Stand November 2017

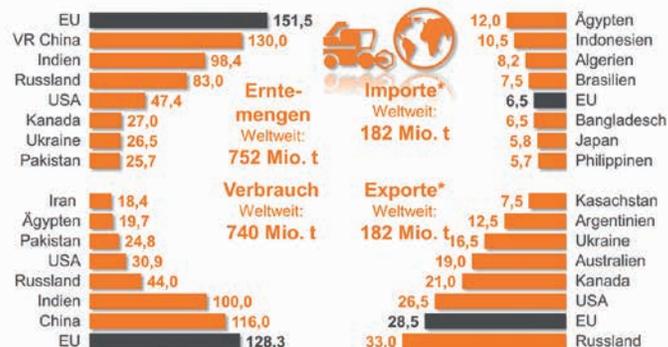
1) Schätzung 2) Prognose

SB18-T61-1

### Prognose zum Weltweizenmarkt 2017/18

in Mio. t

AMI



\*inkl. Weizenmehl und andere Produkte

© AMI 2017/GE-126 | AMI-informiert.de

Quelle: USDA, Nov. 2017

### Weltmarkt für Weizen

Versorgungsbilanz weltweit, 2017/18 Prognose, in Mio. t



© AMI 2017/GE-109 | AMI-informiert.de

Quelle: USDA, Nov. 2017

lieferanten, hinter Russland, dessen Weizenausfuhren im Wirtschaftsjahr 2017/18 auf Grund einer abermals guten Ernte auf 33 Millionen Tonnen geschätzt werden.

### Weltweite Weizenvorräte können den Bedarf von viereinhalb Monaten abdecken

Das US-Landwirtschaftsministerium (USDA) schätzt die weltweite Weizenernte 2017/18 auf 752 Millionen Tonnen – das sind knapp 2 Millionen Tonnen weniger als im Vorjahr. Dennoch bleibt der Verbrauch hinter der Produktion zurück. Der Verbrauch wird auf 740 Millionen Tonnen geschätzt und liegt damit um 12 Millionen Tonnen unter dem Erntergebnis. Entsprechend dürften sich die weltweiten Lagervorräte bei Weizen zum Ende des Wirtschaftsjahres 2017/18 auf 268 Millionen Tonnen erhöhen. Rein rechnerisch decken die zum Ende des Wirtschaftsjahres 2017/18 erwarteten Weizenvorräte den Bedarf von etwa viereinhalb Monaten bzw. 132 Tagen.

### Weltmarkt für Futtergetreide

Grobgetreide, Versorgungsbilanz weltweit, 2017/18 Prognose, in Mio. t

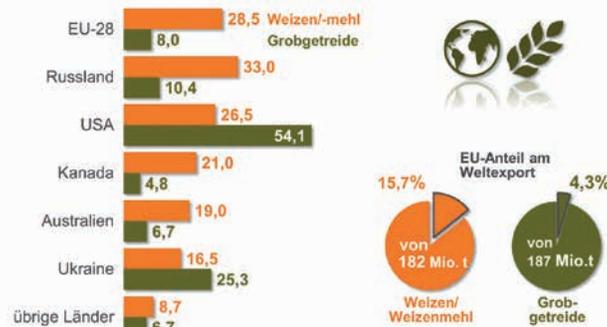


© AMI 2017/GE-110 | AMI-informiert.de

Quelle: USDA, November 2017

### Weltgetreidehandel

Exporte von Weizen/-mehl und Grobgetreide, weltweit, 2017/18 geschätzt, in Mio. t



© AMI 2017/GE-131 | AMI-informiert.de

Quelle: USDA, November 2017

## Hoher Abbau der Bestände an Grob- und Futtergetreide

Auf dem Weltmarkt für Futter- und Grobgetreide dagegen ist in 2017/18 mit einem deutlichen Bestandsabbau zu rechnen. Nach Angaben des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) steht der Erzeugung von 1.323 Millionen Tonnen Futtergetreide voraussichtlich ein Verbrauch von 1.352 Millionen Tonnen gegenüber. Gegen Ende des Wirtschaftsjahres 2017/18 werden Futter- und Grobgetreidebestände von weltweit 232 Millionen Tonnen erwartet. Das wären 30 Millionen Tonnen weniger als im Vorjahr.

## Mäßige EU-Getreideernte führt zum Abbau von Lagerbeständen

Während die globale Versorgungslage mit Getreide im Wirtschaftsjahr 2017/18 einerseits von guten Ernten in Russland und auch Indien gekennzeichnet ist, litt andererseits das Getreidewachstum in weiten Teilen der USA, Kanada und auch der EU, und hier insbesondere in Spanien und Portugal, unter zu trockenem Wetter. Dennoch lag das Ernteergebnis in der EU leicht über dem mäßigen Vorjahresstand. Das Getreideaufkommen 2017 wird nach Schätzung der Europäischen Kommission von September 2017 auf 298,6 Millionen Tonnen veranschlagt. Das sind gegenüber dem Vorjahresergebnis (294,2 Millionen Tonnen) 4,4 Millionen Tonnen oder 1,5 Prozent mehr. Bei etwas verringerter Anbaufläche (- 1,0 Prozent) ist das größere Getreideaufkommen auf höhere Hektarerträge (+ 2,7 Prozent) zurückzuführen, und das vor allem in Frankreich, welches im Vorjahr eine extrem niedrige Ernte einfuhr.

### EU-28 – Entwicklung des Getreidemarktes

in Millionen Tonnen

|   | 2013/14      | 2014/15      | 2015/16      | 2016/17 <sup>1)</sup> | 2017/18 <sup>2)</sup> |
|---|--------------|--------------|--------------|-----------------------|-----------------------|
| Anfangsbestände                         | 31,3         | 38,0         | 48,5         | 46,5                  | 38,5                  |
| Verwendbare Erzeugung                   | 304,8        | 328,0        | 311,6        | 294,2                 | 298,6                 |
| Importe aus Drittländern                | 19,2         | 15,6         | 20,6         | 19,3                  | 20,8                  |
| <b>Verfügbares Getreide</b>             | <b>355,3</b> | <b>381,6</b> | <b>380,8</b> | <b>360,1</b>          | <b>357,8</b>          |
| Inlandsverbrauch EU                     | 271,6        | 279,2        | 281,3        | 281,3                 | 281,0                 |
| - Nahrungsmittel                        | 64,8         | 65,0         | 65,1         | 65,4                  | 65,7                  |
| - Saatgut                               | 9,5          | 9,6          | 9,6          | 9,6                   | 9,4                   |
| - Industrie                             | 32,4         | 32,6         | 33,1         | 33,4                  | 33,9                  |
| dav. Bioethanol                         | 11,3         | 11,5         | 12,0         | 12,2                  | 12,6                  |
| - Tierfutter                            | 164,9        | 172,0        | 173,4        | 172,9                 | 172,0                 |
| Verluste                                | 2,2          | 2,2          | 2,2          | 2,2                   | 2,2                   |
| Exporte                                 | 43,5         | 51,7         | 50,8         | 38,1                  | 37,8                  |
| <b>Gesamtverbrauch</b>                  | <b>317,3</b> | <b>333,1</b> | <b>334,3</b> | <b>321,6</b>          | <b>321,0</b>          |
| Endbestände                             | 38,0         | 48,5         | 46,5         | 38,5                  | 36,9                  |
| <b>Selbstversorgungsgrad in Prozent</b> | <b>112,2</b> | <b>117,5</b> | <b>110,8</b> | <b>104,6</b>          | <b>106,2</b>          |

Quelle: EU-Kommission, Stand Sept. 2017 1) Schätzung 2) Prognose

5818-T61-2

Die Lagerbestände bei Getreide dürften nach Einschätzung der EU-Kommission bis Ende des Wirtschaftsjahres 2017/18 um 2 auf rund 37 Millionen Tonnen zurück-

gehen. Die Lagerbestände waren bereits im Wirtschaftsjahr 2016/17 um 8,0 Millionen Tonnen zurückgegangen.

## Prognose der EU-Getreideerzeugung

Getreideernte in der EU-28, in Mio. t



2017 Prognose; bis 2004 EU-15, bis 2007 EU-25, bis 2013 EU-27, ab 1.7.2013 EU-28

© AMI 2017/GE-127 | AMI-informiert.de

Quelle: EU-Kommission

## Deutsche Getreideernte 2017 unterdurchschnittlich

Deutschland gehört zu den Ländern im Nordwesten Europas, in denen die Getreideernte 2017 ebenfalls nur mittelmäßig ausfiel. Ungünstige Vegetationsbedingungen, allerdings regional sehr unterschiedlich, brachten insgesamt nicht das erwartete Ergebnis. Die deutsche Getreideernte erreichte in 2017 mit insgesamt 45,6 Millionen Tonnen (einschließlich Körnermais) ein Niveau, das zwar knapp über dem niedrigen Ergebnis des Vorjahres, aber um fast 3 Prozent unter dem langjährigen Mittel 2011-16 liegt. Regional gesehen ist die Ertragsentwicklung wegen unterschiedlicher Witterungsbedingungen allerdings uneinheitlich.

## Deutsche Getreideausfuhren unverändert

Im Wirtschaftsjahr 2016/17 sind die Getreideausfuhren Deutschlands gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Mit insgesamt 13,0 Millionen Tonnen hat sich das Ausfuhrvolumen nur marginal verändert. Allerdings hat es Verschiebungen bei den einzelnen Getreidearten gegeben. So stiegen die Ausfuhren an Weichweizen gegenüber 2015/16 um gut 4 Prozent auf 9,7 Millionen Tonnen an. Auch Mais wurde umfangreicher exportiert (plus 15 Prozent). Demgegenüber gingen die Exportmengen für Roggen, Gerste und Hafer zurück. So verfehlt Gerste das Vorjahresergebnis um 15 Prozent oder rund 430.000 Tonnen.

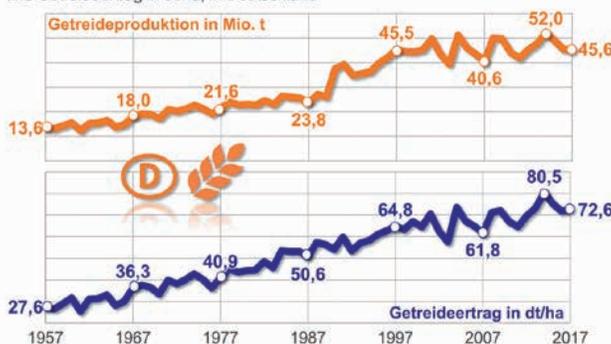
### Pflanzliche Erzeugung in Deutschland<sup>1)</sup> - Feldfrüchte

| Fruchtart                     | Anbaufläche  |              | Hektarertrag    |             | Erntemenge    |               |
|-------------------------------|--------------|--------------|-----------------|-------------|---------------|---------------|
|                               | 2016         | 2017         | 2016            | 2017        | 2016          | 2017          |
|                               | 1.000 Hektar |              | Dezitonnen (dt) |             | 1.000 Tonnen  |               |
| Weizen                        | 3.202        | 3.206        | 76,4            | 76,7        | 24.464        | 24.579        |
| Winterweizen                  | 3.131        | 3.135        | 76,9            | 77,1        | 24.090        | 24.176        |
| Sommerweizen                  | 45           | 42           | 52,9            | 55,5        | 240           | 233           |
| Hartweizen                    | 25           | 30           | 52,3            | 57,4        | 135           | 170           |
| Roggen/Wintermengengetreide   | 571          | 538          | 55,6            | 50,8        | 3.174         | 2.731         |
| Triticale                     | 396          | 391          | 60,5            | 59,5        | 2.397         | 2.325         |
| Gerste                        | 1.605        | 1.569        | 66,9            | 69,4        | 10.731        | 10.885        |
| Wintergerste                  | 1.267        | 1.229        | 70,7            | 73,6        | 8.959         | 9.046         |
| Sommergerste                  | 338          | 340          | 52,4            | 54,1        | 1.771         | 1.840         |
| Hafer                         | 116          | 128          | 46,4            | 45,1        | 536           | 578           |
| Sommermengengetreide          | 11           | 11           | 42,0            | 38,8        | 45            | 44            |
| Körnermais und CCM            | 416          | 430          | 96,5            | 103,0       | 4.018         | 4.429         |
| <b>Getreide insgesamt</b>     | <b>6.316</b> | <b>6.273</b> | <b>71,8</b>     | <b>72,6</b> | <b>45.365</b> | <b>45.571</b> |
| Erbsen                        | 88           | 86           | 33,1            | 34,9        | 290           | 298           |
| Ackerbohnen                   | 39           | 46           | 39,7            | 40,1        | 154           | 186           |
| Süßlupinen                    | 29           | 29           | 17,5            | 15,1        | 50            | 44            |
| Sojabohnen                    | 16           | 19           | 27,4            | 31,7        | 43            | 61            |
| Sonnenblumen                  | 17           | 18           | 21,4            | 23,3        | 36            | 42            |
| Kartoffeln                    | 243          | 248          | 444,2           | 454,1       | 10.772        | 11.278        |
| Raps und Rübsen               | 1.326        | 1.311        | 34,5            | 32,7        | 4.580         | 4.293         |
| Winterraps                    | 1.323        | 1.307        | 34,6            | 32,8        | 4.574         | 4.286         |
| Getreide z. Ganzpflanzenernte | 99           | 97           | 261,2           | 289,0       | 2.598         | 2.789         |
| Silomais                      | 2.138        | 2.091        | 430,8           | 462,2       | 92.088        | 96.630        |

Quelle: Statistisches Bundesamt 1) Ergebnisse 2016 endgültig, 2017 vorläufig S18-T61-3

### Entwicklung der Getreideproduktion

Getreide einschließlich Körnermais und CCM, Produktion in Mio. t und Getreideertrag in dt/ha, in Deutschland



© AMI: 2017/GE-119 | AMI-normiert.de

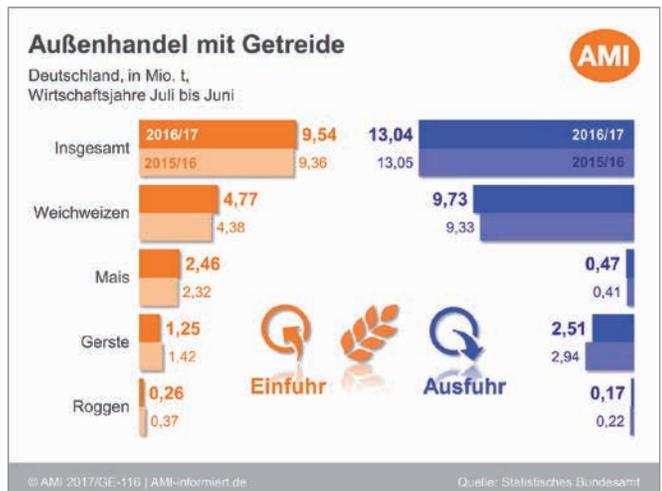
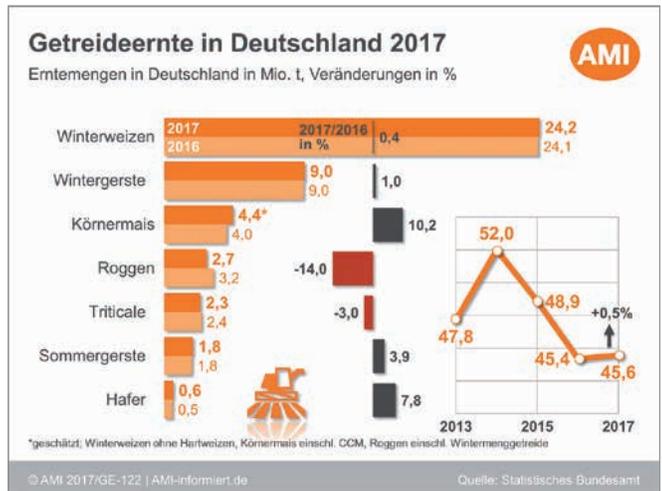
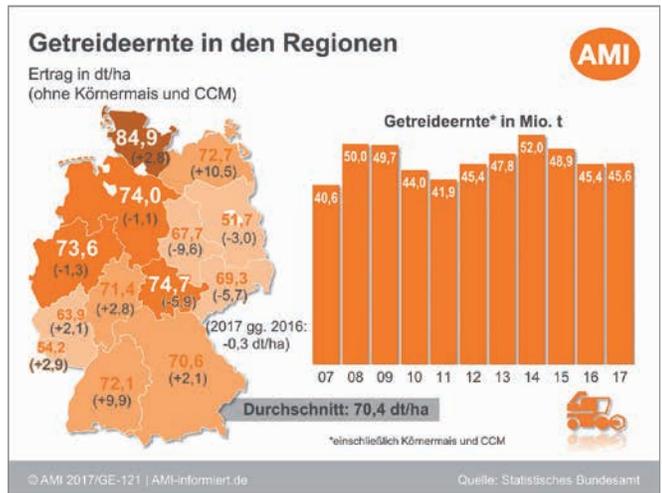
Quelle: Statistisches Bundesamt

### Ziehen die globalen Getreidepreise wieder an?

Die internationalen Getreidepreise standen wegen global guter Ernten und relativ hoher Lagerbestände 2017 weiter unter Druck, allerdings weniger als noch im Vorjahr. Der FAO-Getreidepreisindex lag in den Monaten Juli bis Oktober 2017 um rund 7 bis 9 Prozent über den relativ niedrigen Vorjahresständen. Allerdings ist die Preisentwicklung uneinheitlich. Angesichts hohen Exportpotentials der Schwarzmeerregion und stärkeren Exportwettbewerbs steht Weizen unter Preisdruck, während die global deutlich niedrigeren Futter- und Grobgetreideernten anziehende Preise zur Folge haben. Für die internationale Wettbewerbsfähigkeit von EU-Getreide ist zudem relevant, dass der Euro in 2017 gegenüber dem US-Dollar deutlich aufgewertet hat und sich so für die hiesigen Exporteure ein ungünstigerer Wechselkurs als vor Jahresfrist ergibt. Der FAO-Getreidepreisindex wird gebildet auf Basis der Exportpreise für Weizen, Mais und Reis an den wichtigsten globalen Handelsplätzen.

### Mittelfristig wieder knappere Versorgungssituation

Nach einer auch in 2017/18 eher komfortablen Versorgung rechnen FAO und OECD für den Zeitraum bis 2026 mit einer knapperen globalen Versorgungssituation und somit mit einem sich festigenden Preisniveau. Als Gründe werden das weitere Bevölkerungswachstum, begrenzte Anbauflächen und verringerte Produktivitätsfortschritte angegeben. Es werden weiter große Preisausschläge (Volatilitäten) erwartet.



### Globaler Preisindex für Getreide

Internationale Preise für Weizen, Mais und Reis im Monatsmittel, Preisindex 2002-2004 = 100



Stand vom 02.11.2017

© AMI 2017/GE-123 | AMI-informiert.de

Quelle: FAO Food Price Index

Da sich die makroökonomischen Rahmenbedingungen wie die Entwicklung des Ölpreises ändern und auch globale Extremwetterereignisse dazwischenkommen können, sind die Projektionen von FAO und OECD, wie sich die Märkte entwickeln können, eher eine grobe Richtschnur.

### Getreidepreise etwas besser als im Vorjahr

Die Preisbildung am heimischen Getreidemarkt orientiert sich an den Entwicklungen an den internationalen und europäischen Märkten. Die weiterhin relativ gute Versorgungslage am Weltmarkt und in der EU schlägt sich bei den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen in Deutschland nieder. Trotz nur mittelmäßiger Ernte lag das Preisniveau für Brotweizen in der ersten Novemberhälfte 2017 mit 14,87 Euro je Dezitonne (ohne MwSt.) nur um gut 2 Prozent über dem Vorjahresstand. Wegen der weltweit knapperen Versorgung lagen die Erzeugerpreise für Futtergerste dagegen mit 13,84 Euro je Dezitonne (ohne MwSt.) um 10 Prozent über Vorjahresstand.

### Weltmarktpreise: Weizen und Grobgetreide

Preisprognose für Weizen und Gerste, weltweit, in US-\$/t



© AMI 2017/GE-125 | AMI-informiert.de

Quelle: OECD, Juni 2017

### Weltagrarmärkte: Weizenpreise

Notierungen der Terminbörse Kansas und deutscher Produktenbörsen, in EUR/t, vorderer Termin



Kansas City Hard Red Winter Weizen, mind. 11 % Rohprotein, Deutschland Brotweizen franko

© AMI 2017/GE-129 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI

## Weitere Preisfestigung erwartet

Auch im weiteren Verlauf des Wirtschaftsjahres 2017/18 wird die Entwicklung am Weltmarkt für die hiesigen Märkte tonangebend sein. Brotgetreidepreise dürften einen geringeren Preisauftrieb aufweisen als Futtergetreidepreise. Das liegt zum einen an der globalen Versorgung, die bei Weizen deutlich komfortabler gesehen wird als bei Futtergetreide, zum anderen an der Verfügbarkeit der Ware in Europa. Brotweizen ist in der EU ausreichend verfügbar. Demgegenüber ist Brotroggen sehr knapp. Bei Gerste ist es 2017/18 die Nachfrage, die die Preise hochtreibt, beim Mais das unzureichende EU-Angebot.

## Die Getreidepreise haben kaum Auswirkungen auf den Brotpreis

Während die Entwicklung der Erzeugerpreise für Brotweizen im Zeitverlauf durch ein starkes Auf und Ab gekennzeichnet ist, sind die Verbraucherpreise für Brot und Gebäck relativ stabil geblieben. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass der Rohstoffanteil an den Verbraucherpreisen für Brot und Backwaren nur bei etwa drei bis sechs Prozent liegt. Wie Berechnungen der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) zeigen, bleiben die Verbraucherpreise für Brot von der Entwicklung der Erzeugerpreise für Weizen unbeeindruckt.

### Getreidepreise im Vergleich

Monatliche Erzeugerpreise für Inlandsgetreide, in Deutschland, frei Lager des Erfassers, in EUR/t

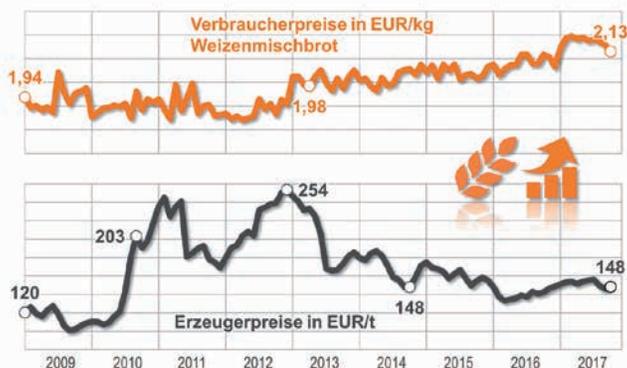


© AMI 2017/GE-104 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI/LK/MIO

### Erzeugerpreise versus Verbraucherpreise

für konventionell erzeugten Brotweizen, in Deutschland



© AMI 2017/VB-106 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, BMEL, BLE

### Erzeugerpreisentwicklung für Getreide und Raps in Deutschland<sup>1</sup>

Nach der Ernte (jeweils Ende August), in Euro je Dezentonne

|              | 2010  | 2011  | 2012  | 2013  | 2014  | 2015  | 2016  | 2017  |
|--------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Brotweizen   | 19,58 | 19,48 | 23,58 | 16,63 | 15,63 | 15,24 | 14,25 | 14,48 |
| Brotroggen   | 16,83 | 20,49 | 20,02 | 12,77 | 13,45 | 12,87 | 12,36 | 13,76 |
| Futterweizen | 15,59 | 18,09 | 22,55 | 15,60 | 13,95 | 14,94 | 13,41 | 14,07 |
| Futtergerste | 15,43 | 18,09 | 21,36 | 15,50 | 13,54 | 13,97 | 12,33 | 13,09 |
| Raps         | 35,05 | 43,08 | 48,06 | 34,99 | 29,47 | 33,66 | 35,33 | 34,74 |

1) Einkaufspreise des Handels, der Genossenschaften und der Verarbeitungsbetriebe für Inlandsgetreide vom Erzeuger frei Lager des Erfassers, ohne Mehrwertsteuer

Quelle: AMI

SB18-161-4

Globale Ölsaatenerzeugung weiter angestiegen

Die weltweite Produktion der sieben wichtigsten Ölsaaten dürfte im Wirtschaftsjahr 2017/18 mit 578,8 Millionen Tonnen eine neue Rekordmarke erreichen. Gegenüber dem Vorjahr sind das 6 Millionen Tonnen oder 1 Prozent mehr. Im Wirtschaftsjahr zuvor hatte die globale Ölsaatenerzeugung sogar um 52 Millionen Tonnen zugenommen. Die mit Abstand wichtigste Ölsaat bleibt 2017/18 die Sojabohne mit 348,9 Millionen Tonnen, gefolgt von Raps mit 72,1 Millionen Tonnen, Sonnenblumen mit 45,7 Millionen Tonnen, Baumwollsaat mit 44,5 Millionen Tonnen und Erdnüssen mit 44,0 Millionen Tonnen.

USA, Brasilien und Argentinien dominieren den Sojaanbau

Sojabohnen werden hauptsächlich in Form von Schrot zu Tierfutter verarbeitet. Der Vorteil ist der hohe Eiweißgehalt, der mit 40 Prozent mehr als doppelt so hoch ist wie beim Raps. Zudem enthalten Sojabohnen rund 20 Prozent Öl. Der weltgrößte Erzeuger von Sojabohnen sind die USA mit geschätzten

Weltagrarmärkte – Weiterzeugung Ölsaaten, in Millionen Tonnen

|                         | 2013/14      | 2014/15      | 2015/16      | 2016/17      | 2017/18 <sup>1</sup> |
|-------------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|----------------------|
| <b>Ölsaaten insges.</b> | <b>504,2</b> | <b>537,6</b> | <b>521,4</b> | <b>573,0</b> | <b>578,8</b>         |
| <b>Sojabohnen</b>       | <b>282,8</b> | <b>320,0</b> | <b>313,7</b> | <b>351,3</b> | <b>348,9</b>         |
| USA                     | 91,4         | 106,9        | 106,9        | 116,9        | 120,4                |
| Brasilien               | 86,7         | 97,2         | 96,5         | 114,1        | 108,0                |
| Argentinien             | 53,4         | 61,4         | 56,8         | 57,8         | 57,0                 |
| China                   | 12,0         | 12,2         | 11,8         | 12,9         | 14,2                 |
| EU-28                   | 1,2          | 1,8          | 2,3          | 2,4          | 2,5                  |
| <b>Raps</b>             | <b>71,7</b>  | <b>71,5</b>  | <b>70,0</b>  | <b>70,3</b>  | <b>72,1</b>          |
| EU-28                   | 21,3         | 24,6         | 22,0         | 20,5         | 22,1                 |
| China                   | 14,5         | 14,8         | 14,9         | 13,5         | 13,1                 |
| Kanada                  | 18,6         | 16,4         | 18,4         | 19,6         | 19,9                 |
| <b>Sonnenblumen</b>     | <b>41,5</b>  | <b>39,3</b>  | <b>40,3</b>  | <b>47,6</b>  | <b>45,7</b>          |
| Ukraine                 | 11,6         | 10,2         | 11,9         | 15,2         | 13,0                 |
| Russland                | 8,0          | 8,4          | 9,2          | 10,9         | 11,0                 |
| EU-28                   | 9,3          | 9,3          | 7,9          | 8,5          | 9,0                  |
| <b>Erdnüsse</b>         | <b>41,9</b>  | <b>40,5</b>  | <b>40,4</b>  | <b>42,6</b>  | <b>44,0</b>          |
| <b>Baumwollsaat</b>     | <b>45,0</b>  | <b>44,4</b>  | <b>35,8</b>  | <b>39,0</b>  | <b>44,5</b>          |
| <b>Palmölkerne</b>      | <b>15,9</b>  | <b>16,6</b>  | <b>16,0</b>  | <b>16,8</b>  | <b>18,0</b>          |

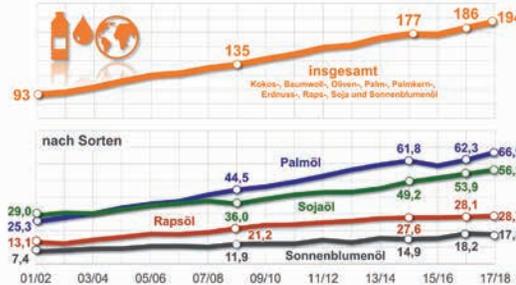
Quellen: USDA, Europäische Kommission

1) Prognose November 2017

SB18-T61-5

Weltproduktion der wichtigsten Pflanzenöle

in Mio. t, 2017/18 geschätzt

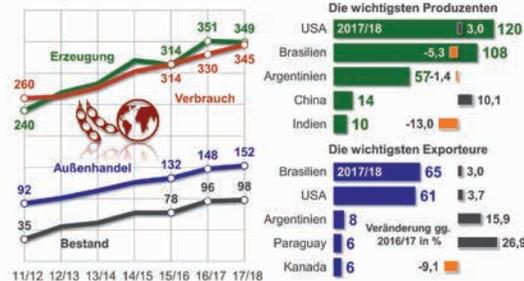


© AMI 2017/OE-120 | AMI-Informiert.de

Quelle: USDA, November 2017

Weltmarkt für Sojabohnen

Globale Versorgungsbilanz für Sojabohnen, 2017/18 geschätzt, in Mio. t

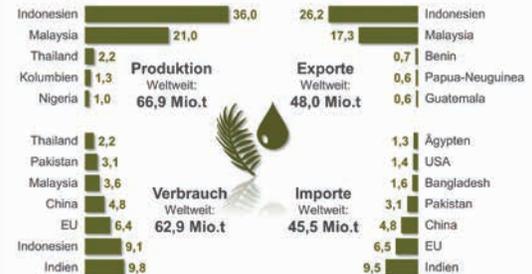


© AMI 2017/OE-106 | AMI-Informiert.de

Quelle: USDA, November 2017

Weltmarkt für Palmöl

Globale Versorgungsbilanz für Palmöl, 2017/18 geschätzt, in Mio. t



© AMI 2017/OE-122 | AMI-Informiert.de

Quelle: USDA, November 2017

120,4 Millionen Tonnen in 2017/18, gefolgt von Brasilien mit 108,0 Millionen Tonnen und Argentinien mit 57,0 Millionen Tonnen. Hauptimporteur von Sojabohnen ist China mit 97,0 Millionen Tonnen, gefolgt von der EU mit 13,6 Millionen Tonnen. Die für das Wirtschaftsjahr 2017/18 geschätzte Welt-Sojabohnenernte liegt bei 348,9 Millionen Tonnen. Das sind gegenüber dem Vorjahr 2,4 Millionen Tonnen oder 0,7 Prozent weniger. Einer höheren Erntemenge in den USA steht eine deutlich geringere Ernte in Brasilien gegenüber.

### Palm- und Sojaöl beherrschen den Pflanzenölmarkt

Der weltweite Pflanzenölmarkt wird vom Palmöl dominiert. Im Wirtschaftsjahr 2017/18 macht die Palmölerzeugung mit etwa 66,9 Millionen Tonnen gut 34 Prozent der globalen Pflanzenölerzeugung von insgesamt 194,5 Millionen Tonnen aus. Die Palmfrucht liefert im Schnitt einen Pflanzenölertrag von 3,3 Tonnen je Hektar im Plantagenanbau. Bei Raps sind es 1,4 Tonnen je Hektar und bei Sonnenblumen entsprechend 1,1 Tonnen. Die größten Palmölproduzenten der Welt sind Indonesien und Malaysia mit zusammen 85 Prozent Marktanteil. Sojaöl nimmt mit einer Weltproduktion von 56,3 Millionen Tonnen und einem Anteil von 29 Prozent an der Gesamtproduktion die zweite Stelle bei den pflanzlichen Ölen ein. Es folgen Raps- und Sonnenblumenöl mit 28,7 Millionen Tonnen (15 Prozent) und 17,8 Millionen Tonnen (9 Prozent).

**Weltgrarmärkte – Versorgungsbilanz für Ölsaaten, Ölkuchen und Pflanzenöle<sup>1)</sup>**  
in Millionen Tonnen

|                    | 2013/14 | 2014/15 | 2015/16 | 2016/17 <sup>2)</sup> | 2017/18 <sup>3)</sup> | %-Veränd. zu Vorjahr |
|--------------------|---------|---------|---------|-----------------------|-----------------------|----------------------|
| <b>Produktion</b>  |         |         |         |                       |                       |                      |
| Ölsaaten           | 504,2   | 537,6   | 521,5   | 573,0                 | 578,8                 | 1,0                  |
| Ölkuchen           | 283,2   | 301,1   | 306,2   | 321,3                 | 334,9                 | 4,2                  |
| Pflanzliche Öle    | 171,8   | 177,3   | 176,8   | 186,0                 | 194,5                 | 4,6                  |
| <b>Handel</b>      |         |         |         |                       |                       |                      |
| Ölsaaten           | 133,8   | 147,1   | 153,2   | 171,0                 | 175,8                 | 2,8                  |
| Ölkuchen           | 82,4    | 85,2    | 86,7    | 88,6                  | 90,9                  | 2,6                  |
| Pflanzliche Öle    | 70,2    | 76,5    | 73,4    | 79,0                  | 79,6                  | 0,7                  |
| <b>Verbrauch</b>   |         |         |         |                       |                       |                      |
| Ölsaaten           | 493,9   | 519,5   | 524,4   | 551,7                 | 574,6                 | 4,2                  |
| Ölkuchen           | 279,1   | 294,3   | 304,0   | 317,4                 | 331,9                 | 4,6                  |
| Pflanzliche Öle    | 166,8   | 171,6   | 177,5   | 182,3                 | 189,0                 | 3,7                  |
| <b>Endbestände</b> |         |         |         |                       |                       |                      |
| Ölsaaten           | 78,6    | 93,3    | 91,0    | 108,5                 | 109,3                 | 0,7                  |
| Ölkuchen           | 14,0    | 17,1    | 15,9    | 15,6                  | 15,1                  | -2,8                 |
| Pflanzliche Öle    | 24,1    | 24,3    | 20,8    | 19,1                  | 19,9                  | 4,2                  |

1) Bezogen auf die sieben weltweit wichtigsten Ölpflanzen und -produkte

Quelle: USDA, Stand November 2017

2) Schätzung 3) Prognose

SB18-T61-7

### Pflanzenölmarkt mit dynamischer Entwicklung

Die Erzeugung der weltweit neun wichtigsten pflanzlichen Öle (aus Sojabohnen, Raps, Sonnenblumen,

Baumwoll- und Erdnussaat sowie Palm und Palmkerne, Kokos und Oliven) dürfte im Wirtschaftsjahr 2017/18 auf 194,5 Millionen Tonnen steigen. Dies sind 8,5 Millionen Tonnen oder fast 5 Prozent mehr als

**EU-28 – Importe von Ölsaaten, Ölsaatenschrotten und pflanzlichen Ölen**  
in Millionen Tonnen

|                          | 2013/14     | 2014/15     | 2015/16     | 2016/17 <sup>1)</sup> | 2017/18 <sup>2)</sup> |
|--------------------------|-------------|-------------|-------------|-----------------------|-----------------------|
| <b>Ölsaaten insges.</b>  | <b>17,4</b> | <b>15,8</b> | <b>18,7</b> | <b>19,5</b>           | <b>17,4</b>           |
| Raps                     | 3,5         | 2,3         | 3,5         | 4,7                   | 3,5                   |
| Sojabohnen               | 13,6        | 13,2        | 14,8        | 14,0                  | 13,6                  |
| Sonnenblumen             | 0,3         | 0,3         | 0,5         | 0,8                   | 0,4                   |
| <b>Ölschrote insges.</b> | <b>22,0</b> | <b>22,3</b> | <b>23,8</b> | <b>22,2</b>           | <b>22,3</b>           |
| Raps                     | 0,5         | 0,5         | 0,4         | 0,2                   | 0,4                   |
| Sojabohnen               | 18,5        | 18,6        | 20,2        | 18,3                  | 18,5                  |
| Sonnenblumen             | 3,1         | 3,2         | 3,2         | 3,7                   | 3,4                   |
| <b>Pflanzliche Öle</b>   | <b>8,4</b>  | <b>8,5</b>  | <b>9,0</b>  | <b>8,7</b>            | <b>8,5</b>            |
| Raps                     | 0,3         | 0,3         | 0,2         | 0,2                   | 0,2                   |
| Sojabohnen               | 0,4         | 0,3         | 0,3         | 0,3                   | 0,3                   |
| Sonnenblumen             | 0,9         | 1,0         | 1,4         | 1,6                   | 1,1                   |
| Palm                     | 6,9         | 6,9         | 7,1         | 6,7                   | 6,8                   |

Quelle: EU-Kommission, Stand Sept. 2017

1) Schätzung 2) Prognose

SB18-T61-6

**EU-28 – Entwicklung der Märkte für Ölsaaten, Ölsaatenschrote und Pflanzenöle**  
in Millionen Tonnen

|                           | 2013/14     | 2014/15     | 2015/16     | 2016/17 <sup>1</sup> | 2017/18 <sup>2</sup> |
|---------------------------|-------------|-------------|-------------|----------------------|----------------------|
| <b>Ölsaaten</b>           |             |             |             |                      |                      |
| <b>Produktion insges.</b> | <b>31,5</b> | <b>35,4</b> | <b>32,1</b> | <b>31,0</b>          | <b>34,1</b>          |
| Raps                      | 21,0        | 24,3        | 21,8        | 20,1                 | 22,3                 |
| Sojabohnen                | 1,2         | 1,8         | 2,4         | 2,5                  | 2,7                  |
| Sonnenblumen              | 9,3         | 9,3         | 7,9         | 8,5                  | 9,2                  |
| <b>Verbrauch</b>          | <b>47,7</b> | <b>49,3</b> | <b>50,0</b> | <b>49,8</b>          | <b>50,2</b>          |
| Raps                      | 24,2        | 25,9        | 24,9        | 24,6                 | 25,4                 |
| Sojabohnen                | 14,7        | 14,4        | 17,1        | 16,4                 | 16,1                 |
| Sonnenblumen              | 8,8         | 8,9         | 8,1         | 8,8                  | 9,1                  |
| <b>Ölsaatenschrote</b>    |             |             |             |                      |                      |
| <b>Produktion insges.</b> | <b>28,1</b> | <b>28,8</b> | <b>29,6</b> | <b>29,4</b>          | <b>29,7</b>          |
| Raps                      | 13,4        | 14,3        | 13,7        | 13,6                 | 14,0                 |
| Sojabohnen                | 10,4        | 10,2        | 12,0        | 11,6                 | 11,3                 |
| Sonnenblumen              | 4,3         | 4,4         | 3,9         | 4,3                  | 4,4                  |
| <b>Verbrauch</b>          | <b>49,4</b> | <b>50,0</b> | <b>52,4</b> | <b>50,6</b>          | <b>51,0</b>          |
| Raps                      | 13,5        | 14,3        | 13,7        | 13,3                 | 14,0                 |
| Sojabohnen                | 28,7        | 28,4        | 31,9        | 29,7                 | 29,5                 |
| Sonnenblumen              | 7,2         | 7,3         | 6,9         | 7,6                  | 7,5                  |
| <b>Pflanzenöle</b>        |             |             |             |                      |                      |
| <b>Produktion insges.</b> | <b>15,5</b> | <b>16,2</b> | <b>15,9</b> | <b>15,9</b>          | <b>16,3</b>          |
| Raps                      | 9,6         | 10,3        | 9,9         | 9,8                  | 10,1                 |
| Sojabohnen                | 2,6         | 2,6         | 3,0         | 2,9                  | 2,9                  |
| Sonnenblumen              | 3,3         | 3,3         | 3,0         | 3,2                  | 3,3                  |
| Palm                      | 0,0         | 0,0         | 0,0         | 0,0                  | 0,0                  |
| <b>Verbrauch</b>          | <b>22,0</b> | <b>22,8</b> | <b>23,1</b> | <b>22,7</b>          | <b>23,0</b>          |
| Raps                      | 9,4         | 10,2        | 9,8         | 9,5                  | 10,0                 |
| Sojabohnen                | 2,1         | 1,9         | 2,4         | 2,3                  | 2,2                  |
| Sonnenblumen              | 3,7         | 3,9         | 4,0         | 4,3                  | 4,1                  |
| Palm                      | 6,7         | 6,7         | 7,0         | 6,6                  | 6,7                  |

Quelle: EU-Kommission, Stand Sept. 2017 1) Schätzung 2) Prognose SB-18-T61-8

im Vorjahreszeitraum. Nicht ganz so stark wächst die Nachfrage mit plus 6,8 Millionen Tonnen. Angebot und Nachfrage zeigen bereits seit Jahren eine starke dynamische Entwicklung. Pflanzenöl wird zu einem hohen Anteil im Nahrungsmittelbereich eingesetzt. Nur etwa ein Fünftel geht in die oleo-chemische Industrie oder wird zur Herstellung von Biodiesel verwandt.

**Höhere Ölsaatenernte in der EU**

In der EU-28 hat die Ölsaatenerzeugung in 2017 ertragsbedingt mit einem deutlich höheren Ergebnis abgeschlossen. Mit einer Erntemenge von 34,1 Millionen Tonnen wurde das Vorjahresergebnis um 3,1 Millionen Tonnen oder 10 Prozent überschritten. Mit 22,3 Millionen Tonnen (gegenüber Vorjahr + 11 Prozent) dominiert in der EU-Ölsaaterzeugung der Raps, gefolgt von Sonnenblumen mit 9,2 Millionen Tonnen (+ 8 Prozent) und Sojabohnen mit 2,7 Millionen Tonnen (+ 8 Prozent).

**Soja- und Rapskurse am Weltmarkt**

Monatsdurchschnitte in EUR/t

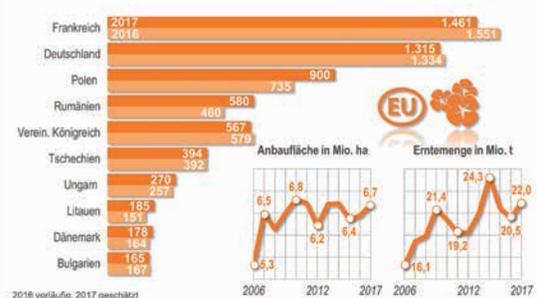


© AMI 2017/DE-119 | AMI-informiert.de

Quelle: CME, Euronext, AMI

**Anbau und Ernte von Raps in der EU-28**

Anbaufläche in 1.000 ha



2016 vorläufig, 2017 geschätzt

© AMI 2017/DE-109 | AMI-informiert.de

Quelle: EU-Kommission, nationale Statistiken, Cocorail, AMI

## Raps füllt Teller, Trog und Tank

In 2017 wurden in Deutschland 4,3 Millionen Tonnen Raps geerntet. Rein rechnerisch entstehen daraus in deutschen Ölmühlen etwa 1,8 Millionen Tonnen Rapsöl und rund 2,5 Millionen Tonnen Rapskuchen und -extraktions-schrote. Jährlich gehen etwa 500.000 Tonnen des Öls in die menschliche Ernährung. Rapsspeiseöl ist seit Jahren das meistverwendete Pflanzenöl in den Haushalten. Mit den übrigen 1,3 Millionen Tonnen Öl können ca. 1,4 Millionen Pkw ein Jahr lang betrieben werden. Gleichzeitig kann auf den Import von 1,7 Millionen Tonnen Import-Sojaschrot aus Übersee verzichtet werden. Das entspricht etwa 0,65 Millionen Hektar Sojaanbaufläche, die nicht „importiert“ werden.

Quelle: UFOP

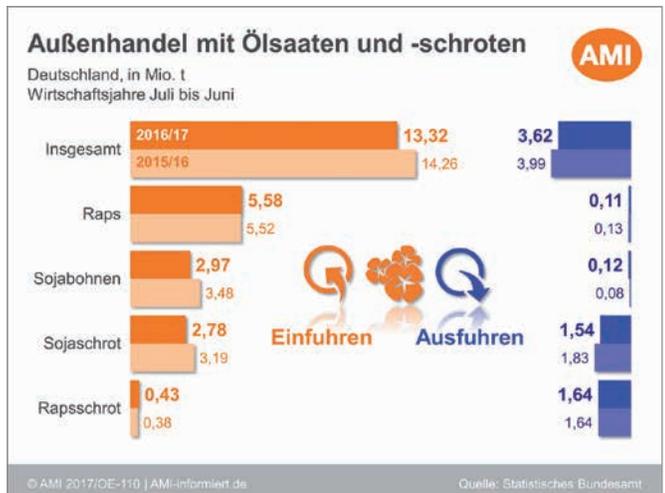
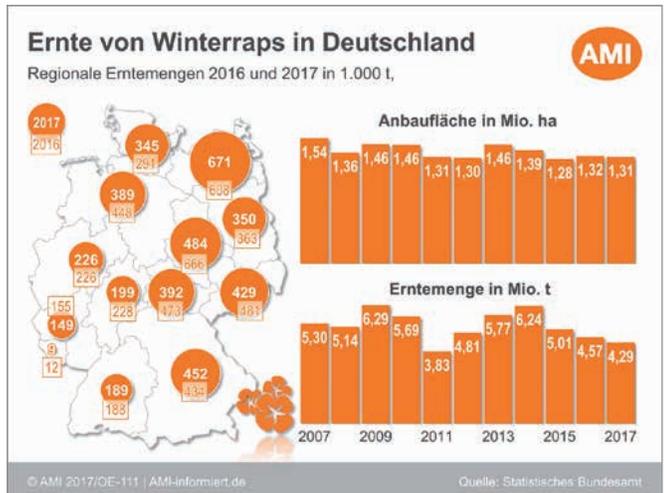
## Deutliche niedrigere Rapsernte in Deutschland: Frost zur Blüte, Hitze im Juni und Regen zur Ernte

Anders als in den meisten anderen EU-Mitgliedstaaten fiel die Rapsernte 2017 gegenüber dem mäßigen Vorjahresergebnis in Deutschland deutlich niedriger aus. Nach Ergebnissen der amtlichen Statistik wurden 2017 rund 4,3 Millionen Tonnen Winterraps geerntet. Das sind 0,3 Millionen Tonnen oder gut 6 Prozent weniger als im Vorjahr. Hauptursache sind niedrigere Hektarerträge, die mit durchschnittlich 32,8 Tonnen um 5 Prozent unter dem Vorjahresergebnis und um 17 Prozent unter dem langjährigen Mittel 2011-16 liegen. Noch niedrigere

Hektarerträge wurden zuletzt 2011 erzielt. Allerdings ist die regionale Spannweite groß. Während relativ gute Erträge in Süddeutschland erzielt wurden, waren die Erträge im Norden und Osten Deutschlands gegenüber den dort üblichen Werten unterdurchschnittlich ausgefallen.

## Bei Ölsaaten und -schroten hohe Netto-Importe

An Ölsaaten und -schroten führte Deutschland im Wirtschaftsjahr 2016/17 rund 13,3 Millionen Tonnen ein und rund 3,6 Millionen Tonnen aus. Importiert wurden vor allem Raps (5,6 Mio. t), Sojabohnen (3,0 Mio. t) und Sojaschrot (2,8 Mio. t). In beachtlichen Mengen exportiert wurden Sojaschrot (1,5 Mio. t) und Rapsschrot (1,6 Mio. t).

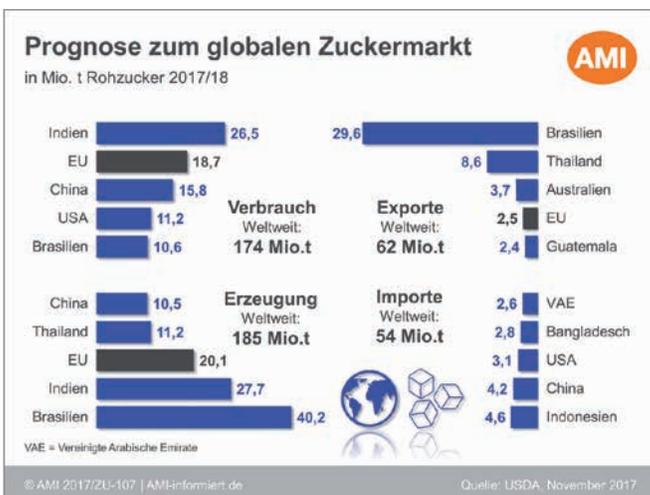
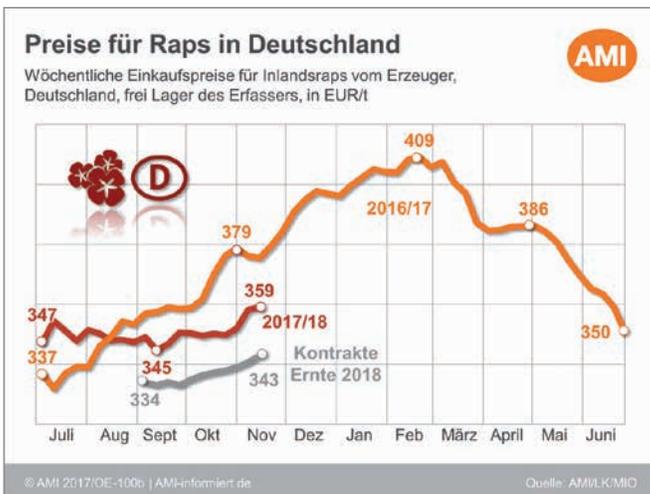
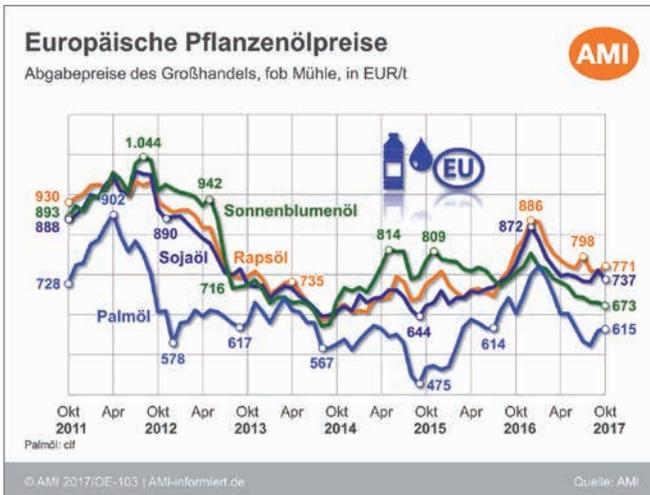


Globale Märkte für pflanzliche Öle relativ stabil

Nach einem Zwischenhoch um die Jahreswende 2016/17 hat sich der FAO-Preisindex für pflanzliche Öle mehr oder minder auf dem relativ niedrigen Stand des Vorjahres gefestigt. Allerdings ist der FAO-Preisindex im Oktober gegenüber September leicht gefallen. Ursache dafür waren günstigere Annahmen über Bestände und Ernten an Palmöl in Südostasien sowie über die Sojaernte in den USA. Experten der AMI gehen für den weiteren Verlauf des Wirtschaftsjahres 2017/18 allerdings von einer stabilen Marktsituation, wenn nicht sogar von einem Anstieg der globalen Pflanzenölpreise aus.

Rapspreise mit Potenzial nach oben

Die Erzeugerpreise für Raps in Deutschland haben in den ersten vier Monaten des Wirtschaftsjahres 2017/18 eine geringe Volatilität aufgewiesen. Während im Juli und August das Vorjahresniveau noch deutlich übertroffen wurde, tendierten die Forderungen in den Folgemonaten auf nahezu unverändertem Niveau. Insgesamt folgen die Notierungen für Ölsaaten und pflanzliche Öle in der EU und in Deutschland den globalen Notierungen und hier insbesondere den Sojanotierungen. Allerdings spielen auch Veränderungen der Wechselkurse eine Rolle. Der im November 2017 wieder schwächer tendierende Kurs des Euro gegenüber dem US-Dollar stützte die Rapsnotierungen auf den europäischen Märkten. Die inländischen Rapskurse profitierten im November allerdings auch von steigenden



Rohölpreisen, wachsender Wettbewerbsfähigkeit von Biodiesel sowie steigender Nachfrage nach Rapsöl.

## Globale Zuckerversorgung verbessert sich

Die Weltzuckererzeugung wird vom USDA für das Wirtschaftsjahr 2017/18 auf 184,8 Millionen Tonnen Zucker geschätzt. Das sind gegenüber dem Vorjahresergebnis 13,5 Millionen Tonnen oder fast 8 Prozent mehr. Ursächlich für den Produktionsanstieg sind vor allem höhere Erzeugungsmengen in Indien und der EU. Der globale Verbrauch an Zucker wächst weiter. Nachdem er in den beiden Wirtschaftsjahren zuvor die jeweilige Erzeugung übertraf, dürfte es im Wirtschaftsjahr 2017/18 umgekehrt sein. Voraussichtlich bleibt der Verbrauch um fast 11 Millionen Tonnen hinter der Erzeugung zurück.

## Starker Rückgang der Zuckerpriese

Am Weltmarkt sind die Zuckerpriese seit Herbst 2016 um gut ein Drittel gefallen. Das zeigt der FAO-Preisindex für Zucker. Die global reichliche Versorgung mit Zucker hat die Preise unter Druck gesetzt. Im Oktober 2017 lag der FAO-Index für Zucker fast so niedrig wie beim letzten Preistief während vieler Monate im Jahr 2015. Die erhebliche Zunahme der Zuckerproduktion in der EU fällt mit einer Tiefpreisphase zusammen. Die weitere Entwicklung der Preise am Welt-Zuckermarkt wird den Anbau von Zuckerrüben in der EU in 2018 stark beeinflussen. Der Anteil des Rübenzuckers an der weltweiten Zuckererzeugung beträgt rund 20 Prozent.

### Weltagrarmärkte – Weltversorgungsbilanz für Zucker in Millionen Tonnen

|                    | 2013/14              | 2014/15      | 2015/16      | 2016/17 <sup>1)</sup> | 2017/18 <sup>2)</sup> | %-Veränd.<br>zu Vorjahr |
|--------------------|----------------------|--------------|--------------|-----------------------|-----------------------|-------------------------|
| <b>Produktion</b>  | <b>176,9</b>         | <b>177,5</b> | <b>164,7</b> | <b>171,5</b>          | <b>184,9</b>          | <b>7,9</b>              |
| Verbrauch          | 167,9                | 167,9        | 169,2        | 171,6                 | 174,2                 | 1,5                     |
| Handel             | 57,9                 | 55,0         | 54,0         | 59,0                  | 61,9                  | 4,8                     |
| <b>Endbestände</b> | <b>44,8</b>          | <b>48,8</b>  | <b>44,0</b>  | <b>39,0</b>           | <b>40,8</b>           | <b>4,6</b>              |
| Quelle: USDA       | Stand: November 2017 |              | 1) Schätzung | 2) Prognose           |                       | SB18-T61-9              |

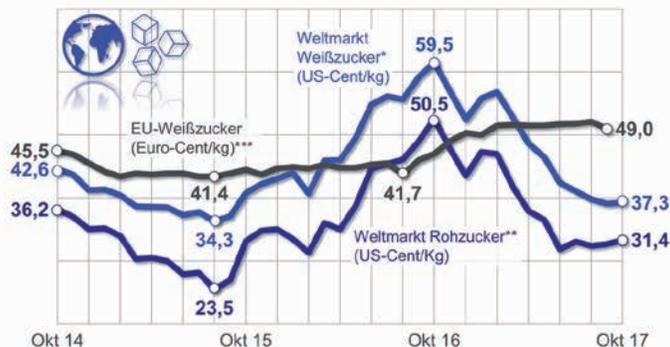
## Zuckermarktordnung

Die EU-Zuckermarktordnung trat 1968 in Kraft. Ihre Grundelemente waren eine Quotenregelung und ein Rübenmindestpreis. Durch die Zuckermarktordnung entwickelte sich die Europäische Union, die bis dahin ein Nettoimporteur von Zucker gewesen ist, zu einem Exporteur von Zucker. Im Jahr 2005 setzte die Welthandelsorganisation (WTO) durch, dass der Export von Zucker aus der EU auf 1,4 Millionen Tonnen jährlich begrenzt wurde. Gleichzeitig wurde eine Importfreigabe für die ärmsten Exportländer von Zucker bestimmt, um diese bei ihrer Entwicklung zu unterstützen. Zum 1. Oktober 2017 ist die EU-Zuckermarktordnung ausgelaufen. Aussaat und Anbau 2017 erfolgten bereits unter den Bedingungen des internationalen Wettbewerbs, ohne Quoten und ohne Mindestpreise.

## Zuckerpriese am Weltmarkt

Weltmarktpreise für Weiß- und Rohzucker,  
Abgabepreise der EU-Industrie für Weißzucker

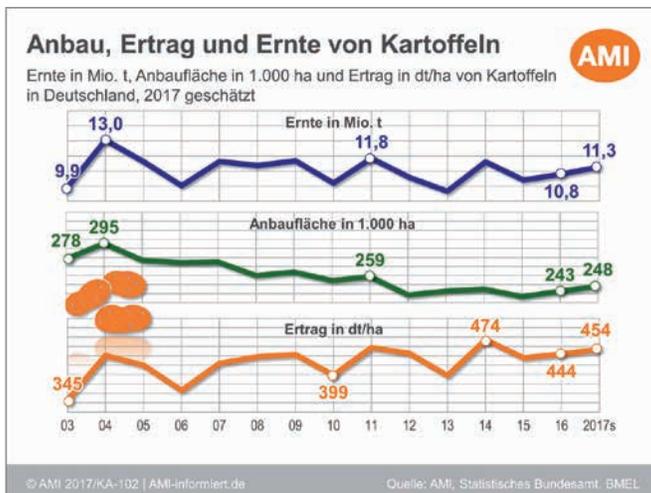
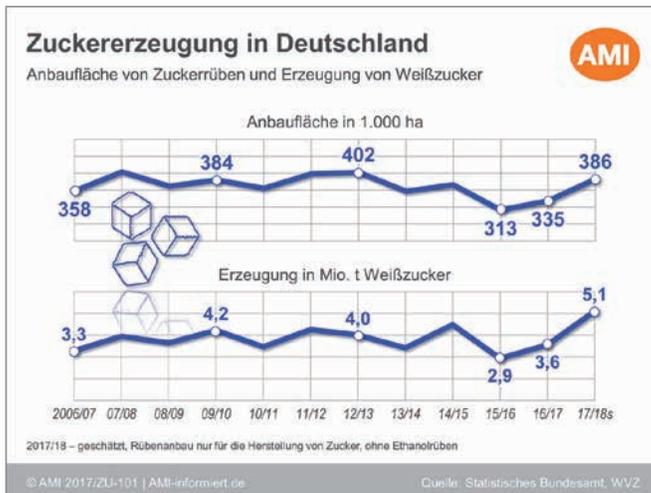
AMI



\*Weißzucker-Future, London No 5, fob Europe; \*\*Rohzucker-Future, New York No 11, fob World; \*\*\*Weißzucker Spot-Markt

© AMI 2017/ZU-106 | AMI-informiert.de

Quelle: USDA, EU-Kommission



## EU-Zuckererzeugung steigt um gut ein Fünftel

Nach dem Wegfall der Zuckerquotenregelung in der Europäischen Union haben Landwirte in einigen Mitgliedstaaten mit einem deutlich vermehrten Anbau von Zuckerrüben reagiert. Für das Wirtschaftsjahr 2017/18 wird eine erheblich höhere Zuckerproduktion erwartet. Mit der geschätzten Rekordmenge von 20,5 Millionen Tonnen Rohzucker

fallen gegenüber dem Vorjahr 3,8 Millionen Tonnen mehr Zucker an. Gründe dafür sind eine erhebliche Anbauausweitung und auch eine Steigerung des Rübenenertrags um etwa 7 Prozent.

Die Europäische Union ist der weltweit größte Produzent von Rübenzucker und Hauptimporteur von Rohrzucker für die Raffination. In der EU werden ungefähr 50 Prozent der Welt-Rübenzuckerproduktion erzeugt.

## Weltmarktpreise werden die künftige EU-Zuckerproduktion bestimmen

Die EU-Zuckermarktordnung ist am 1. Oktober 2017 ausgelaufen. Landwirte und Zuckerindustrie sind jetzt gefordert, sich dem globalen Wettbewerb zu stellen, mit allen Chancen und Risiken. Bei hohen Weltmarktpreisen könnte die Europäische Union vom Nettoimporteur zum Nettoexporteur werden. Die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Zuckerproduktion gegenüber der Isoglukose-Erzeugung wird auch stark durch die Entwicklung der Weltmarktpreise von Getreide, Raps und Erdöl beeinflusst. Mit steigenden Weltmarktpreisen für diese Produkte verbessert sich die Wettbewerbsposition der Zuckerindustrie gegenüber der Isoglukose-Industrie.

## Deutsche Zuckererzeugung gegenüber Vorjahr stark gestiegen

Die deutsche Zuckererzeugung aus Rüben fällt in 2017/18 nach vorläufigen Ergebnissen der Wirtschaftlichen Vereinigung Zucker (WVZ) mit 5,1 Millionen Tonnen um 1,5 Millionen Tonnen höher aus als in der Kampagne 2016/17. Die Ursachen für das erheblich höhere Kampagne-Ergebnis sind eine starke Anbauausweitung, und auch höhere Zuckererträge je Hektar. Laut Statistischem Bundesamt wurden 2017 auf 408.000 Hektar Zuckerrüben angebaut, von denen 386.000 Hektar der Zuckererzeugung dienen (gegenüber Vorjahr + 28 Prozent).

### Erzeugerpreise für Speisekartoffeln

vorwiegend festkochende und mehligkochende Sorten, lose, frei Erfassungshandel, in EUR/dt

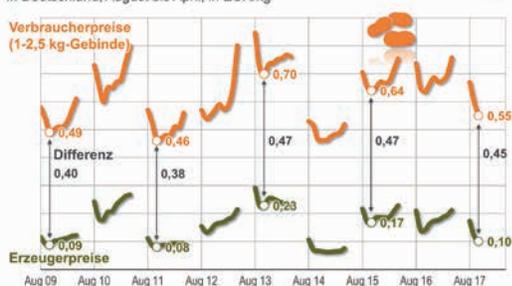


© AMI - 2017/KA-101 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI

### Erzeugerpreise versus Verbraucherpreise

für konventionell erzeugte Speisekartoffeln, vorwiegend festkochend, in Deutschland, August bis April, in EUR/kg



© AMI - 2017/VB-105 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI

## 2017 mit größter EU-Kartoffelernte seit sechs Jahren

2017 sind in der EU fast überall relativ viele Kartoffeln angebaut und geerntet worden. Das EU-Erntergebnis 2017 wird auf 61,2 Millionen Tonnen veranschlagt, was 3,8 Millionen Tonnen oder fast 7 Prozent mehr als im Vorjahr sind. Nie wurde in den vergangenen 6 Jahren mehr geerntet. Neben einer Anbauausdehnung auf 1,747 Millionen Hektar (+ 1 Prozent) war für das Mengenplus vor allem eine Steigerung der Hektarerträge (+ 6 Prozent) maßgebend.

## Mehr Kartoffeln – niedrigere Preise

Nach dem vorläufigen Ergebnis der amtlichen Statistik liegt die deutsche Kartoffelernte des Jahres 2017 bei 11,3 Millionen Tonnen. Das sind gegenüber dem Vorjahresergebnis 500.000 Tonnen oder knapp 5 Prozent mehr Kartoffeln. Der mehrjährige Durchschnitt 2011-16 wird um gut 4 Prozent überschritten. Zu dem höheren Erntergebnis haben Anbauausdehnung und höhere Hek-

tarerträge nahezu gleichermaßen beigetragen. 2017 wurden 248.400 Hektar Ackerland mit Kartoffeln bestellt; dies sind knapp 5.900 Hektar bzw. 2,4 Prozent mehr als im vorangegangenen Jahr.

Im Verlauf der Ernte 2017 fielen die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln. Dabei vergrößerte sich der Abstand zum Preisniveau des Vorjahres. Im Oktober und November fielen die Erzeugerpreise für festkochende Speisekartoffeln auf 11,30 Euro je Dezitonne. Gegenüber August war dies ein Preisabschlag von über 40 Prozent und gegenüber dem entsprechenden Vorjahresstand ein Preisminus von gut einem Drittel.

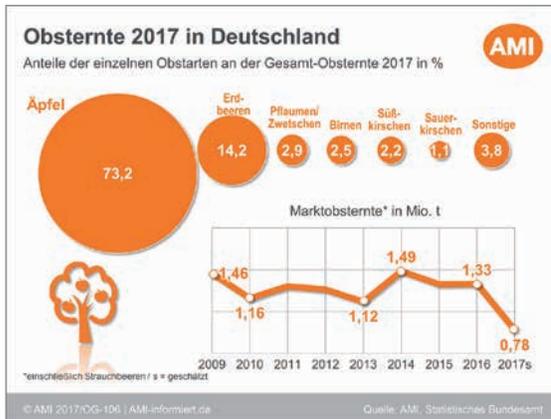
## Vermarktungsspanne ist größer geworden

Der Zusammenhang zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist bei Speisekartoffeln relativ eng. Sinkende bzw. steigende Erzeugerpreise gehen mit sinkenden bzw. steigenden Verbraucherpreisen einher, allerdings nicht in gleichem Ausmaße.

## Erheblich niedrigere EU-Apfel- und -Birnernte

Die Apfelernte der EU wird für 2017 auf 9,343 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind im Vergleich zum Vorjahr 21 Prozent weniger. Für Deutschland wird die Apfelernte auf 564.000 Tonnen geschätzt. Gegenüber dem Vorjahr sind das 45 Prozent weniger. Für diesen extremen Rückgang sind Frostschäden maßgebend. Das größte Apfelerzeugerland ist in 2017 Polen mit 2,870 Millionen Tonnen, gefolgt von Italien mit 1,757 Millionen Tonnen und Frankreich mit 1,396 Millionen Tonnen.

Die EU-Birnernte 2017 wird auf 2,148 Millionen Tonnen geschätzt. Das ist 1 Prozent weniger als im Vorjahr. Größte Birnerzeugerländer in der Europäischen Union sind Italien mit 719.000 Tonnen vor Spanien mit 312.000 Tonnen und den Niederlanden mit 307.000 Tonnen. Für Deutschland wird eine Birnernte von lediglich 19.000 Tonnen geschätzt. Gegenüber dem Vorjahr entspricht das einem Rückgang von 46 Prozent.



## Aprilfröste dezimierten deutsche Obsternte 2017

Nicht nur bei Äpfeln und Birnen sind frostbedingt erhebliche Ernteverluste entstanden. Auch die Kirschernte ist 2017 durch Fröste massiv dezimiert worden. Nach vorläufigen Ergebnissen liegt die Süßkirschernte mit 14.000 Tonnen bei weniger als die Hälfte der Ernte von 2016. Ähnlich sieht es bei Sauerkirschen aus (9.000 Tonnen, minus 45 Prozent), bei Pflaumen und Zwetschen (22.000 Tonnen, minus 42 Prozent), Mirabellen (3.500 Tonnen, minus 19 Prozent) und auch bei Beerenobst (Johannisbeeren, Himbeeren und Heidelbeeren). Witterungsbedingt negativ beeinflusst war auch die Erdbeersaison (107.000 Tonnen, minus 29 Prozent).

## Anbaufläche für Äpfel ausgedehnt

In Deutschland stehen 72 Millionen Apfelbäume und 2,8 Millionen Birnbäume. Der Anbau von Äpfeln ist in Deutschland zwischen 2012 und 2017 um 7 Prozent auf 34.000

Hektar ausgedehnt worden. Die gesamte Baumobstfläche hat sich im Vergleich zu 2012 um gut 4.300 Hektar oder 9 Prozent auf annähernd 50.000 Hektar vergrößert. Etwas mehr als zwei Drittel davon entfällt auf Apfelbäume, 4 Prozent oder gut 2.100 Hektar entfallen auf Birnen. Unter den Bundesländern verfügt Baden-Württemberg mit insgesamt rund 18.300 Hektar über die mit Abstand größte Baumobstfläche, gefolgt von Niedersachsen mit 9.200 Hektar und Rheinland-Pfalz mit 4.000 Hektar.

## Höhere Preise können starkes Ernteterminus nicht ganz kompensieren

Die Absatzmengen der deutschen Erzeugerorganisationen mit Obst lagen 2016 bei 693.000 Tonnen. Das waren gegenüber dem Vorjahr knapp 5 Prozent weniger. Die Umsätze von zusammen 366 Millionen Euro blieben um 16 Millionen Euro oder gut 4 Prozent hinter dem Vorjahresniveau zurück. In 2017 ist die Situation von erheblich geringeren Obstmengen geprägt. Die geringere Erntemenge dürfte nur zum Teil

über höhere Preise kompensiert werden. Die AMI schätzt die Umsatzerlöse der Erzeugerorganisationen für 2017 auf 360 Millionen Euro. Das sind 2 Prozent weniger als im Vorjahr.

## Anbau von Freilandgemüse hat leicht zugenommen

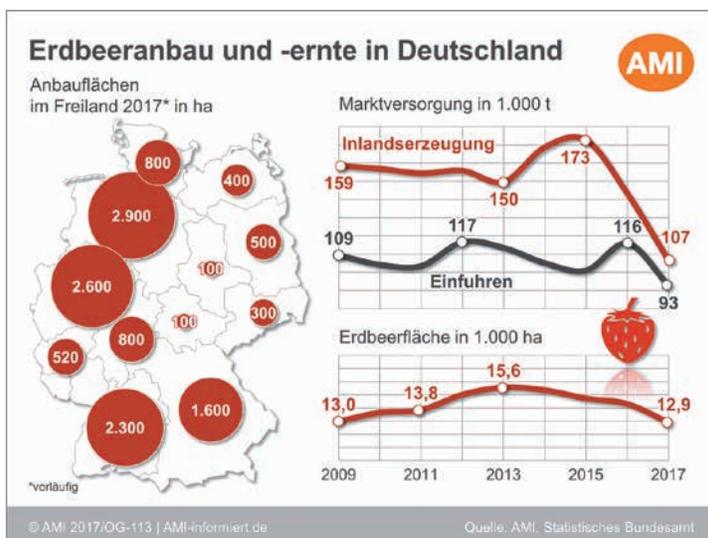
Nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungserhebung des Statistischen Bundesamtes beläuft sich die Anbaufläche von Freilandgemüse in Deutschland in 2017 auf 117.500 Hektar (2016: 116.000 Hektar). Gegenüber dem Vorjahr ist das 1 Prozent mehr. Zu den flächenmäßig wichtigsten Kulturen gehören Spargel, Möhren und Zwiebeln. Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen sind nach wie vor die Bundesländer mit der größten Freilandgemüsefläche. In Gewächshäusern wird in Deutschland auf rund 1.300 Hektar Gemüse angebaut. Die wichtigste Kultur ist die Tomate, gefolgt von Gurke und Feldsalat.

## Gemüseernte 2017 etwas über Vorjahresstand

Die deutsche Freiland-Gemüseernte liegt nach Schätzungen der AMI 2017 bei 3,550 Millionen Tonnen. Gegenüber der Vorjahresernte von 3,516 Millionen Tonnen ist das 1 Prozent mehr. Die Entwicklung fiel je nach Produkt und Region unterschiedlich aus, insbesondere, wenn dabei ungünstige Witterungsverhältnisse wie Starkregen und Extremniederschläge oder Spätfröste eine Rolle spielten. Im Vergleich zum Jahr 2016 ist zum Beispiel die deutsche Spargelernte 2017 um 6 Prozent auf 128.000 Tonnen angestiegen, und zwar vor allem infolge weiterer Anbauausweitung (+ 5 Prozent). Mit 23.100 Hektar (2017) ist der im Ertrag stehende Spargel die flächenstärkste Gemüsekultur, gefolgt von Speisezwiebeln und Möhren mit 11.100 bzw. 11.300 Hektar.

## Erlöse aus dem Verkauf von Gemüse gehen 2017 leicht zurück

Die Absatzmengen der deutschen Erzeugermärkte für Gemüse gingen



2016 gegenüber dem Vorjahr um 5 Prozent auf 863.000 Tonnen zurück. Da nahezu alle Produktgruppen höhere Durchschnittserlöse als im Jahr zuvor erzielten, stieg der Gesamtumsatz um 38 Millionen Euro oder 5 Prozent auf 810 Millionen Euro an. Die Gemüse-Erntemenge in 2017, die kaum höher liegt als im Vorjahr, führt in Verbindung mit einem leicht niedrigeren Preisniveau nach AMI-Schätzung zu etwas niedrigeren Verkaufserlösen von 800 Millionen Euro. Gegenüber dem

Vorjahr ist das ein Minus von 1 Prozent.

## Deutschland unter den TOP 10-Weinländern

Die globale Weinerzeugung in 2017 wird auf 246,7 Millionen Hektoliter geschätzt. Das wäre gegenüber dem Vorjahr ein Minus von gut 8 Prozent. Auch in 2017 führen Italien (39,3 Mio. Hektoliter) und Frankreich (36,7 Mio. Hektoliter) die Rangliste der weltweit wichtigsten

## Obstverkauf deutscher Erzeugermärkte

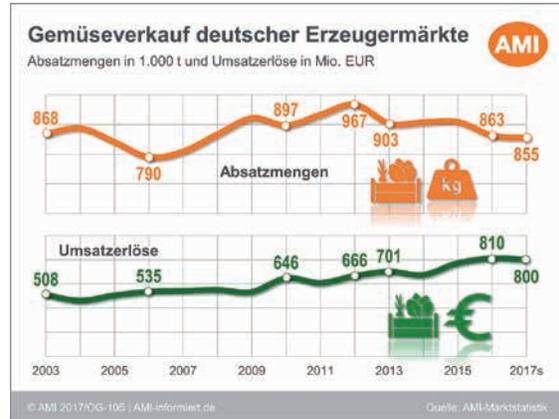
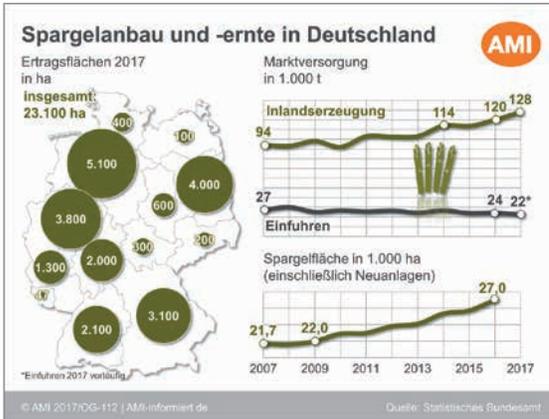
Absatzmengen in 1.000 t und Umsatzerlöse in Mio. EUR



## Freilandgemüse in Deutschland

Erntemengen in Mio. t und Anbauflächen in 1.000 ha





Weinerzeugerländer an, vor Spanien (33,5 Mio. Hektoliter). Auf Platz 4 folgen die USA mit 23,3 Millionen Hektolitern. Deutschland liegt 2017 mit 7,8 Millionen Hektolitern auf Platz 10 der Weltrangliste.

### Traubenernte 2017: Geringe Menge, gute Qualitäten

Die deutsche Weinmosternte 2017 wird auf rund 7,8 Millionen Hektoliter geschätzt. Damit bliebe die

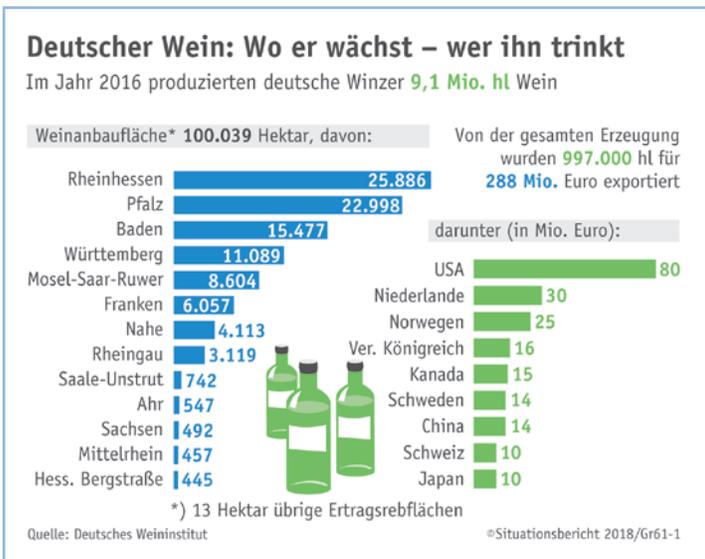
2017er Ernte auf Grund schwieriger Witterungsbedingungen um 14 Prozent hinter dem Vorjahresertrag zurück. Die Mosternte 2017 wird als qualitativ guter Jahrgang beschrieben. Für die EU wird mit rund 145 Millionen Hektolitern als Folge extremer Witterungsbedingungen – von Frost bis hin zu Dürre – eine historisch schwache Ernte geschätzt. Sie verfehlt das Vorjahresergebnis um 14 Prozent.

### Wein und Weinbau in Deutschland

Deutschland beheimatet die nördlichsten zusammenhängenden Weinbaugebiete der Welt. Die gesamte im Ertrag stehende Rebfläche lag 2017 bei 100.000 Hektar. Rund zwei Drittel davon befinden sich in Rheinland-Pfalz. Die meisten der etwa 17.000 Winzer – 7.500 davon im Nebenerwerb – sind in 165 Winzergenossenschaften zusammengeschlossen.

### Durchschnittliche Hopfenernte

In Deutschland werden auf rund 19.500 Hektar Hopfen angebaut. Fast 86 Prozent davon liegen in Bayern. Mehr als ein Drittel der weltweiten Hopfenanbaufläche entfällt auf Deutschland. Die Erzeugnisse der 1.165 Hopfenbetriebe in Deutschland werden in über 100 Länder exportiert. Spätfroste im Frühjahr sowie Trockenheit und Hitze im Sommer führten 2017 zu einer eher durchschnittlichen Hopfenernte von 39.200 Tonnen. Im Vergleich zur Rekordernte von 42.800 Tonnen aus dem Vorjahr ist das ein Minus von rund 8 Prozent.



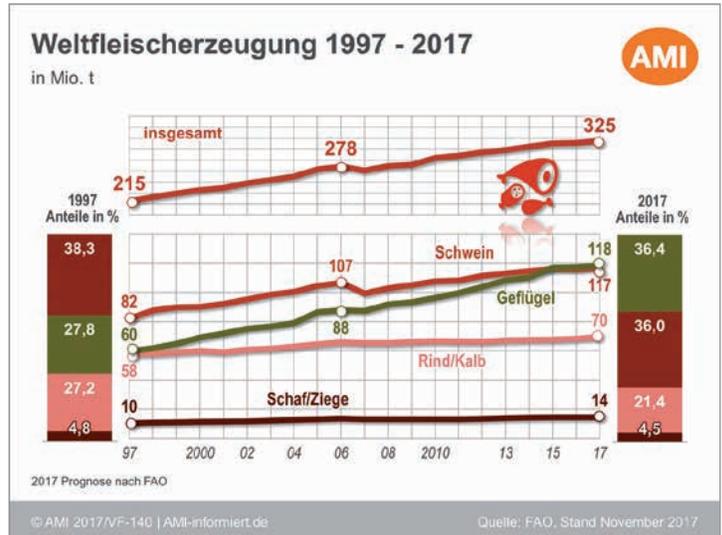
## 6.2 Tierische Erzeugung

### Der globale Fleischmarkt wächst weiter

OECD und FAO prognostizieren für den Zehnjahreszeitraum von 2016 bis 2026 ein Wachstum der globalen Fleischerzeugung von gut 11 Prozent. In der zurückliegenden Dekade waren es 21 Prozent. Überdurchschnittlich bis 2026 sollen dieser Prognose zufolge die Erzeugung von Geflügelfleisch (+ 13 Prozent) und Schaffleisch (+ 21 Prozent) ansteigen. Die Rind- und Schweinefleischerzeugung sollen jeweils um die 10 Prozent zunehmen. Schweine- und Geflügelfleisch dürften dann in 2026 jeweils 37 Prozent Marktanteil an der gesamten Fleischerzeugung haben. Auf Rind- und Schaffleisch werden rund 22 bzw. 5 Prozent der Weltfleischerzeugung entfallen.

### Weltfleischerzeugung nimmt 2017 um gut ein Prozent zu

Nach Stagnation in 2016 rechnet die FAO für 2017 mit einem Anstieg der globalen Fleischproduktion um 1,1 Prozent oder 3,5 auf 324,8 Millionen Tonnen. Dabei konzentriert sich das Wachstum auf die USA, Brasilien, Russland, Mexiko und Indien, aber auch auf Argentinien, der Türkei und Thailand. Auf Wachstumskurs ist vor allem die Rindfleischerzeugung (+ 1,7 Prozent). Die globale Schweine- und Geflügelfleischerzeugung wächst um 1,0 bzw. 0,9 Prozent. Niedriger fällt die Wachstumsrate bei der Erzeugung von Schafen/Ziegen (+ 0,6 Prozent)



### Weltgarmärkte – Fleisch, in Millionen Tonnen Schlachtgewicht

|  | 2015  | 2016 <sup>1)</sup> | 2017 <sup>2)</sup> | %-Veränd. 2017 zu 2016 |
|--|-------|--------------------|--------------------|------------------------|
| <b>Weltweite Erzeugung</b>             | 320,5 | 321,3              | 324,8              | 1,1                    |
| Rindfleisch                            | 67,6  | 68,3               | 69,5               | 1,7                    |
| Geflügelfleisch                        | 116,9 | 117,2              | 118,2              | 0,9                    |
| Schweinefleisch                        | 116,1 | 115,8              | 117,0              | 1,0                    |
| Schaffleisch                           | 14,4  | 14,4               | 14,5               | 0,6                    |
| <b>Grenzüberschreitender Handel</b>    | 29,8  | 31,2               | 31,5               | 1,2                    |
| Rindfleisch                            | 9,2   | 8,9                | 9,1                | 2,2                    |
| Geflügelfleisch                        | 12,2  | 12,8               | 13,1               | 2,0                    |
| Schweinefleisch                        | 7,2   | 8,3                | 8,2                | -0,7                   |
| Schaffleisch                           | 1,0   | 0,9                | 0,9                | -0,5                   |
| <b>Welt-Pro-Kopf-Verbrauch Fleisch</b> | 43,3  | 43,0               | 42,9               | -0,1                   |

Quelle: FAO

Stand: November 2017

1) geschätzt 2) Prognose

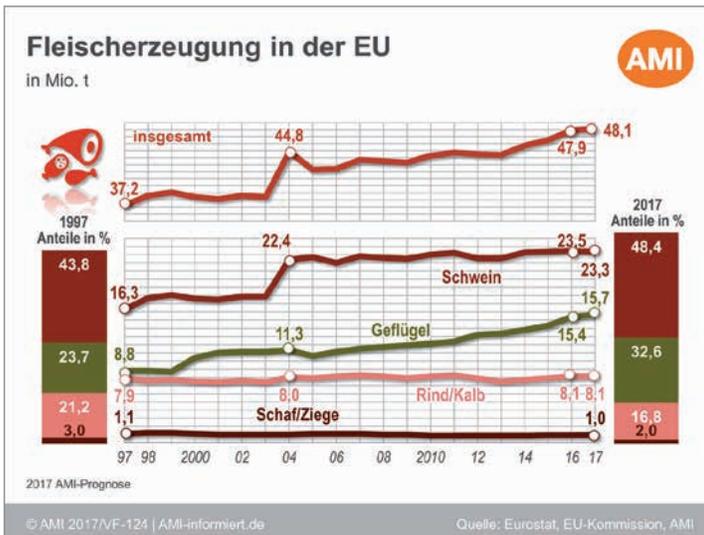
SB18-T62-1



von knapp 2 Prozent. Unter der Annahme, dass größere Tierseuchen ausbleiben und auch Witterungsextreme sich nicht wiederholen, sollte auch der internationale Handel mit Fleisch deutlich zulegen.

### Globale Fleischnachfrage wächst

Die Nachfrage nach Getreide und anderen traditionellen Grundnahrungsmitteln wird sich weiter hin zu tierischen Nahrungsmitteln wie Fleisch, Fisch, Eiern und Milchprodukten verschieben. Für die Industriestaaten wird für 2017 ein Fleischverzehr von 68,3 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung geschätzt. Deutlich niedriger, aber mit Aufwärtstrend, ist der Verzehr in den Entwicklungs- und Schwellenländern mit 26,5 Kilogramm pro Kopf.



### Europäische Union: Weltweit zweitgrößter Fleischerzeuger

Die EU ist mit rund 48 Millionen Tonnen nach China (2017: 82 Millionen Tonnen) der weltweit zweitgrößte Fleischerzeuger. Drittgrößter Fleischerzeuger sind die USA mit 46 Millionen Tonnen. Differenziert nach Fleischarten entfallen auf die EU im Jahr 2017 bei Schweinefleisch rund 20 Prozent, bei Geflügelfleisch knapp 13 Prozent, bei Rindfleisch gut 11 Prozent sowie bei Schaf- und Ziegenfleisch annähernd 7 Prozent der Weltproduktion. Deutschland, Frankreich und Spanien sind die bedeutendsten Fleischproduzenten in der EU. Der Selbstversorgungsgrad der EU für Fleisch wird für 2017 auf rund 108 Prozent geschätzt.

aus. Der globale Handel mit Fleisch steigt nach FAO-Einschätzung in 2017 nur um 1,2 Prozent an, nach plus 4,4 Prozent in 2016. Das verringerte Handelswachstum führt die FAO auf eine zum Teil verbesserte inländische Versorgungslage und das relativ hohe globale Preisniveau für Fleisch zurück.

### Größeres Wachstum der Fleischerzeugung in 2018

Noch deutlicher als in 2017 dürfte der globale Fleischmarkt im Jahr 2018 wachsen. Wesentlicher Grund ist die verbesserte Welt-Konjunkturlage. Internationalen Prognosen zufolge verzeichnen insbesondere die Produktion von Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch ein Plus

## EU-Fleischerzeugung stagniert in 2017

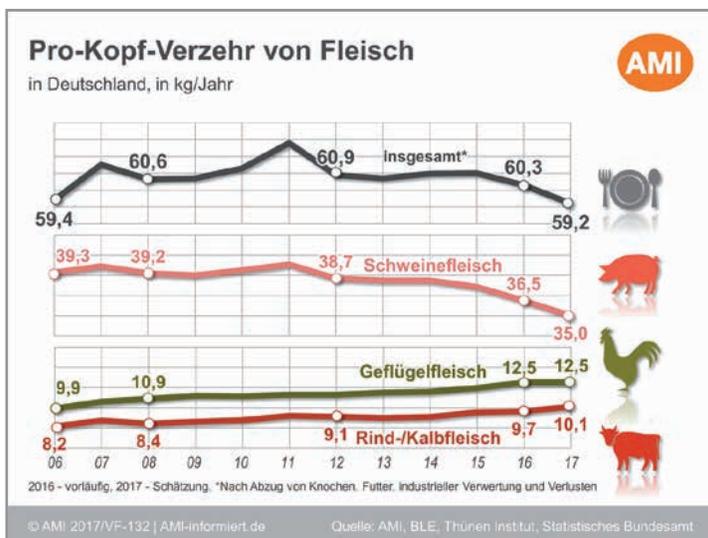
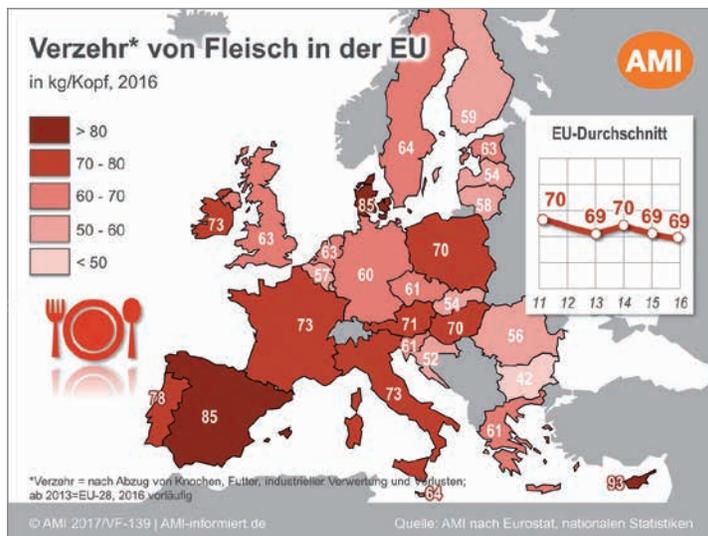
Die EU-Fleischerzeugung bleibt 2017 gegenüber Vorjahr nach Schätzung der Europäischen Kommission und der AMI mit 48,1 Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. Während die Erzeugung von Schweinefleisch leicht zurückgeht (- 0,9 Prozent), steigen die Geflügelfleischerzeugung (+ 1,8 Prozent), aber auch die Erzeugung von Rindfleisch an (+ 0,4 Prozent). Die höchste Zuwachsrate weist die Schaf- und Ziegenfleischerzeugung auf (+ 2,7 Prozent).

## In 2018 wieder Anstieg der EU-Fleischproduktion

Nach Schätzungen der Europäischen Kommission für das Jahr 2018 dürfte die Fleischerzeugung wieder leicht zunehmen (+ 0,8 Prozent). Für den Schweinefleischsektor wird ein Produktionswachstum von 1,0 Prozent erwartet, für den Geflügelfleischsektor von entsprechend 2,4 Prozent. Dagegen wird bei Rindfleisch mit einem leichten Produktionsminus gerechnet (- 0,4 Prozent). Verhalten ansteigen soll die Erzeugung von Schaf- und Ziegenfleisch (+ 1,5 Prozent).

## EU-Fleischkonsum stagniert

In der Europäischen Union (EU) stagniert der Pro-Kopf-Verzehr von Fleisch. Mit durchschnittlich 68,5 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung liegt der Verbrauch 2017 nahezu gleich hoch wie im Jahr zuvor. Für 2018 allerdings wird nach Kommissionseinschätzung wieder eine leichte Steigerung auf 68,9 Kilo-



gramm erwartet. Während sich die Nachfrage für Rind- und Schaffleisch 2017 knapp behauptete und bei Schweinefleisch stagnierte, nimmt der Pro-Kopf-Verzehr an Geflügelfleisch stetig zu. Im Ranking der EU-Staaten liegt Deutschland auf Platz 8 hinter den südeuropäischen Ländern, Dänemark, Österreich, Frankreich, Italien sowie Irland. Ohne Knochen, Futter, in-

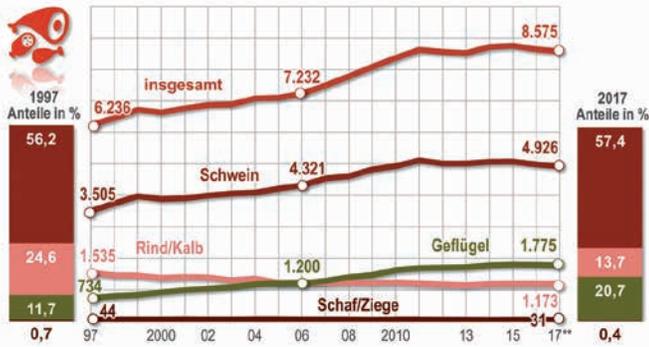
dustrieller Verwertung und Verlusten verzehrt ein Bundesbürger 2017 im Durchschnitt 59 Kilogramm Fleisch.

## Produktionsanteile haben sich verschoben

Von einem relativ hohen Ausgangsniveau aus ist die deutsche Fleischerzeugung seit 2016 geringfügig geschrumpft. Verantwortlich dafür

### Fleischerzeugung in Deutschland

in 1.000 t SG\*



\*Bruttoeigenproduktion (Fleischanfall minus Einfuhr plus Ausfuhr von Lebendtieren). \*\* AMI-Prognose Stand November 2017

© AMI 2017/VF-125 | AMI-informiert.de Quelle: Thünen Institut, BLE, AMI, Statistisches Bundesamt

### Globaler Preisindex für Fleisch

Internationale Preise für Rind-, Schweine-, Geflügel- und Schaffleisch im Monatsmittel, Preisindex 2002-2004 = 100



Stand vom 09.11.2017

© AMI 2017/VF-127 | AMI-informiert.de Quelle: FAO Food Price Index

ist ein leicht vermindertes Aufkommen an Schweine- und Rindfleisch. Die Marktanteile der einzelnen Fleischarten haben sich in den letzten 20 Jahren kräftig verschoben. Gut 57 Prozent der Inlandserzeugung entfallen heute auf Schweinefleisch. Rindfleisch hat zu Gunsten von Geflügel Marktanteile verloren. Während 1997 noch ein Viertel des gesamten Fleischaufkommens von Rindern stammte, steht aktuell nur noch ein Anteil von knapp 14 Prozent zu Buche. Dagegen erfreut sich Geflügel zunehmender Beliebtheit. 1997 stammten rund 12 Prozent der gesamten Fleischerzeugung aus der Geflügelfleischbranche. Heute sind es rund 21 Prozent.

### Globale Fleischpreise weiter im Aufwind

Nach einem Zwischentief um die Jahreswende 2016/17 ist der FAO-Fleischpreisindex seit April 2017 nahezu kontinuierlich angestiegen. Das globale Preisniveau für Fleisch lag im Oktober 2017 um gut 6 Prozent über dem entsprechenden Stand des Vorjahres. Besonders Geflügel- und Rindfleisch haben mit einem Preisplus von jeweils rund 7 Prozent zur Stabilität der Fleischpreise beigetragen, während die Preise für Schweinefleisch (+ 2 Prozent) nur moderat zunahmen. Beim volumenmäßig relativ kleinen Schaf- und Ziegenfleischsektor lag das Preisplus im Jahresvergleich bei annähernd 21 Prozent.

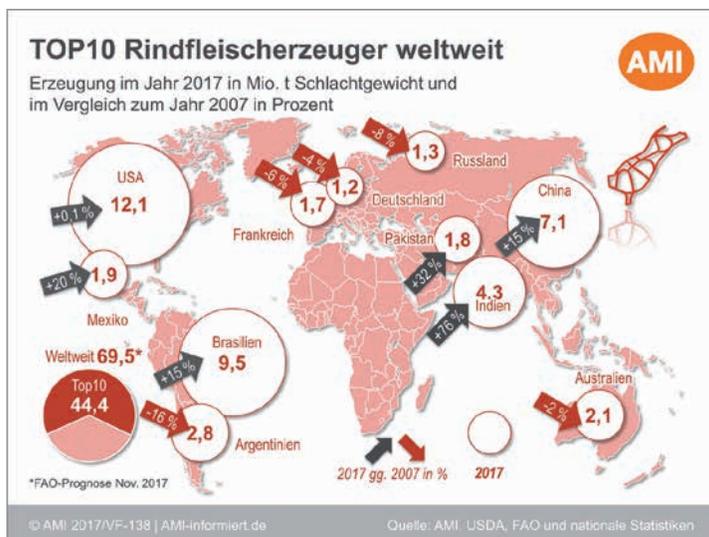
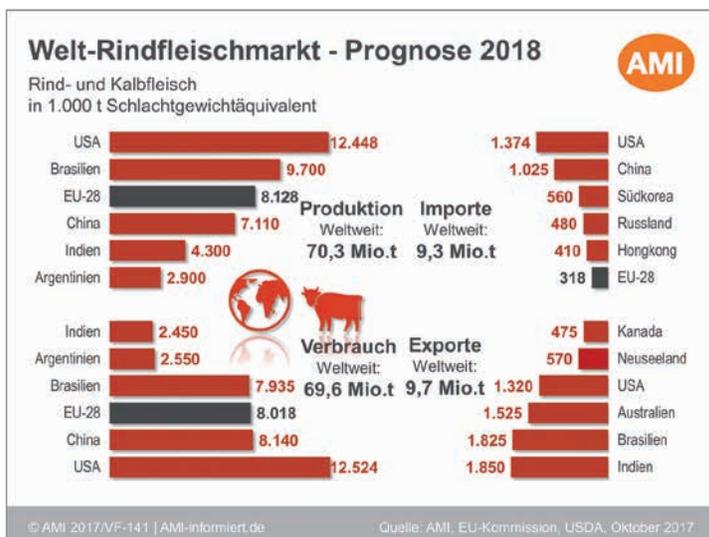
## Globale Rindfleischerzeugung legt zu

Die globale Rindfleischerzeugung für 2017 wird von der AMI auf Basis von Daten der FAO und des USDA auf 69,0 Millionen Tonnen geschätzt. Gegenüber 2016 sind das 1,8 Prozent mehr. Ähnlich stark zunehmen dürfte die Erzeugung in 2018.

Treibende Kraft hinter den Produktionssteigerungen sind die USA, Brasilien und Argentinien, während für die EU eine stabile Eigenproduktion veranschlagt wird. Nach einer zweijährigen Dürreperiode und einem damit verbundenen Produktionsrückgang dürfte sich das Aufkommen an Schlacht- und Nutztieren in Australien in 2018 wieder deutlich erholen.

## Rindfleischexporte steigen deutlich an

Neben der Produktion nimmt auch der weltweite Handel mit Rindfleisch weiter zu. Die weltweiten Rindfleischexporte werden nach Prognosen aus November 2017 in 2017 um 4,0 Prozent auf geschätzte 9,5 Millionen Tonnen zunehmen. Beachtliche Wachstumsraten von plus 4 bis plus 11 Prozent werden für Indien, Kanada, die USA und für die EU erwartet. Im weltweiten Ranking spielt die EU als globaler Player im Handel nur eine kleine Rolle. Die Rindfleischausfuhren aus der EU sind mit rund 269.000 Tonnen (2017) eher bescheiden, wengleich die Importnachfragen aus Japan, China und Südkorea beachtliche Wachstumsraten zeigen. Das Manko der EU-Exporteure sind die oftmals fehlenden Veterinärabkommen.



**USA, Brasilien, die EU, China und Indien dominieren Welt-rindfleischmarkt**

Das weltweite Aufkommen an Rindfleisch wird von der Produktion in Nord- und Südamerika, der EU sowie Asien dominiert. Die Top 5 in der Welt: USA, Brasilien, die EU, China und Indien erzeugen zwei Drittel der globalen Menge.

**Stabile Preise am Weltmarkt für Rindfleisch**

Die rege kaufkräftige Nachfrage nach Rindfleisch führte im Jahresverlauf 2017 zu tendenziell steigenden Preisen auf den globalen Märkten für Schlachtrinder. Zwischen Oktober 2016 und Oktober 2017 sind die globalen Rindfleischpreise nach Angaben der FAO um knapp 7 Prozent gestiegen. Wie sich das globale Preisniveau weiterentwickeln wird, hängt nach Expertenauffassung besonders von der Produktionsausweitung in den USA, Brasilien und Argentinien einerseits und dem weiteren Nachfragerwachstum in China und anderen kaufkräftigen Ländern der Welt andererseits ab.

**Stabile EU-Rindfleischerzeugung**

Die Rindfleischproduktion in der Europäischen Union hat sich nach Einschätzung des EU-Prognoseausschusses 2017 auf dem relativ hohen Niveau des Vorjahres stabilisiert. Mit geschätzten 8,132 Millionen Tonnen produziertem Rindfleisch wird das Vorjahresergebnis um 0,4 Prozent übertroffen. Der Grund des starken Wachstums im Jahr zuvor waren hauptsächlich deutlich erhöhte Kuhschlachtungen im Zuge der Milchkrise. Mit ge-

**Weltrindfleischmarkt – Produktion und Verbrauch**

in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

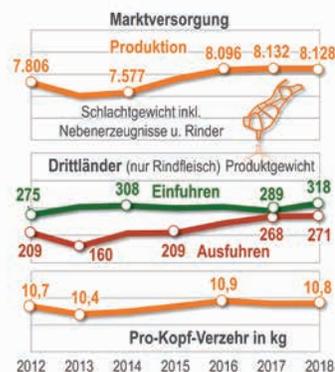
Stand: Oktober 2017

|                   | 2015          | 2016          | 2017          | 2018          | % -Veränderung |              |
|-------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|----------------|--------------|
|                   |               |               |               |               | 2017 zu 2016   | 2018 zu 2017 |
| <b>Produktion</b> |               |               |               |               |                |              |
| USA               | 10.817        | 11.507        | 12.109        | 12.448        | 5,2            | 2,8          |
| Brasilien         | 9.425         | 9.284         | 9.450         | 9.700         | 1,8            | 2,6          |
| EU-28             | 7.890         | 8.096         | 8.132         | 8.128         | 0,4            | -0,0         |
| China             | 6.700         | 7.000         | 7.070         | 7.110         | 1,0            | 0,6          |
| Indien            | 4.100         | 4.200         | 4.250         | 4.300         | 1,2            | 1,2          |
| Argentinien       | 2.720         | 2.650         | 2.760         | 2.900         | 4,2            | 5,1          |
| Australien        | 2.547         | 2.125         | 2.125         | 2.250         | 0,0            | 5,9          |
| <b>Welt</b>       | <b>67.553</b> | <b>67.764</b> | <b>68.984</b> | <b>70.294</b> | <b>1,8</b>     | <b>1,9</b>   |
| <b>Verbrauch</b>  |               |               |               |               |                |              |
| USA               | 11.276        | 11.678        | 12.191        | 12.524        | 4,4            | 2,7          |
| Brasilien         | 7.781         | 7.652         | 7.745         | 7.935         | 1,2            | 2,5          |
| EU-28             | 7.909         | 8.058         | 8.028         | 8.018         | -0,4           | -0,1         |
| China             | 7.339         | 7.765         | 7.985         | 8.140         | 2,8            | 1,9          |
| Russland          | 1.966         | 1.847         | 1.824         | 1.770         | -1,2           | -3,0         |
| Argentinien       | 2.534         | 2.434         | 2.480         | 2.550         | 1,9            | 2,8          |
| Indien            | 2.294         | 2.436         | 2.425         | 2.450         | -0,5           | 1,0          |
| Mexiko            | 1.797         | 1.809         | 1.840         | 1.875         | 1,7            | 1,9          |
| <b>Welt</b>       | <b>67.050</b> | <b>67.188</b> | <b>68.263</b> | <b>69.600</b> | <b>1,6</b>     | <b>2,0</b>   |

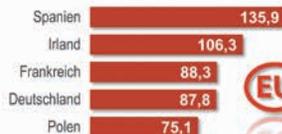
Quellen: AMI, USDA, nationale Statistiken 2017) Schätzung 2018) Prognose SB18-T62-2a

**Der EU-Rindfleischmarkt**

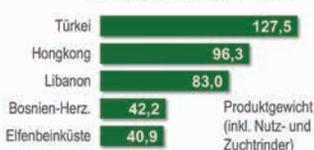
in 1.000 t



**TOP-Exporteure 2017**



**Absatz außerhalb der EU 2017**



schätzten 8,128 Millionen Tonnen sollte sich die EU-Produktion im Jahr 2018 auf hohem Niveau knapp behaupten.

Die Prognosen zur Rindfleischerzeugung in 2018 fallen in den einzelnen Ländern recht unterschiedlich aus. Während insbesondere in Frankreich und in den Niederlanden mit einem auffallenden Rückgang zwischen vier und fünf Prozent gerechnet wird, dürfte die Erzeugung in Deutschland und Spanien nur leicht schrumpfen. In Deutschland ist der wesentliche Grund dafür der Strukturwandel. In Spanien kommen die Auswirkungen langer Hitzeperioden in 2017 auf die Futterversorgung und die Tierbestände hinzu. In den Niederlanden mussten auf Grund einzelbetrieblicher Phosphat-Quoten die Rindviehbestände kräftig abgebaut werden.

### Deutsche Rindererzeugung bleibt etwas hinter dem Vorjahresstand zurück

Die deutsche Rindfleischerzeugung ist nach Einschätzung der AMI in 2017 mit 1,162 Millionen Tonnen Schlachtgewicht gegenüber dem Vorjahr um 1,9 Prozent zurückgegangen. Für 2018 wird ein leichtes Minus von etwa 0,6 Prozent erwartet.

| <b>Weltrindfleischmarkt – Außenhandel</b> |              |              |              |              | Stand: Oktober 2017 |              |
|---|--------------|--------------|--------------|--------------|---------------------|--------------|
| in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht           |              |              |              |              |                     |              |
|   | 2015         | 2016         | 2017         | 2018         | % -Veränderung      |              |
|   |              |              |              |              | 2017 zu 2016        | 2018 zu 2017 |
| <b>Importe</b>                            |              |              |              |              |                     |              |
| Russland                                  | 621          | 522          | 520          | 480          | -0,4                | -7,7         |
| USA                                       | 1.529        | 1.367        | 1.341        | 1.374        | -1,9                | 2,5          |
| Japan                                     | 707          | 719          | 780          | 815          | 8,5                 | 4,5          |
| Hongkong                                  | 339          | 453          | 425          | 410          | -6,2                | -3,5         |
| China                                     | 666          | 818          | 925          | 1.025        | 13,1                | 10,8         |
| Südkorea                                  | 414          | 513          | 550          | 560          | 7,2                 | 1,8          |
| EU-28                                     | 300          | 304          | 289          | 318          | -5,0                | 10,0         |
| Kanada                                    | 280          | 254          | 225          | 235          | -11,4               | 4,4          |
| <b>Welt</b>                               | <b>8.691</b> | <b>8.828</b> | <b>9.158</b> | <b>9.332</b> | <b>3,7</b>          | <b>1,9</b>   |
| <b>Exporte</b>                            |              |              |              |              |                     |              |
| Indien                                    | 1.806        | 1.764        | 1.825        | 1.850        | 3,5                 | 1,4          |
| Australien                                | 1.854        | 1.480        | 1.450        | 1.525        | -2,0                | 5,2          |
| Brasilien                                 | 1.705        | 1.698        | 1.760        | 1.825        | 3,7                 | 3,7          |
| USA                                       | 1.028        | 1.159        | 1.285        | 1.320        | 10,9                | 2,7          |
| EU-28                                     | 209          | 244          | 268          | 271          | 9,8                 | 1,1          |
| Neuseeland                                | 639          | 587          | 570          | 570          | -2,9                | 0,0          |
| Kanada                                    | 398          | 443          | 475          | 475          | 7,2                 | 0,0          |
| Uruguay                                   | 373          | 421          | 432          | 420          | 2,6                 | -2,8         |
| Paraguay                                  | 381          | 389          | 380          | 380          | -2,3                | 0,0          |
| <b>Welt</b>                               | <b>9.124</b> | <b>9.149</b> | <b>9.518</b> | <b>9.689</b> | <b>4,0</b>          | <b>1,8</b>   |

Quellen: AMI, USDA, nationale Statistiken      2017) Schätzung 2018) Prognose      SB18-T62-2b

Deutsche Rinder im Ausland stark nachgefragt

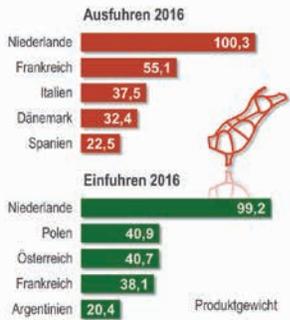
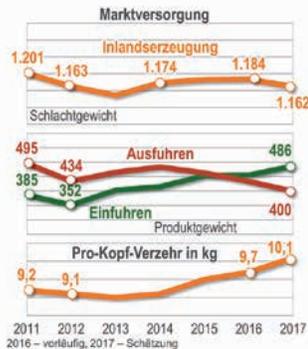
Während in den Jahren bis 2015 fortlaufend größere Zunahmen bei den Ausfuhren von Nutz- und Zuchtrindern aus Deutschland zu beobachten waren, bewegen sich die exportierten Stückzahlen an Rindern 2016 und auch 2017 auf nahezu unverändertem Niveau. Im Zeitraum von Januar bis September 2017 wurden gut 635.000 Rinder aus Deutschland exportiert, das ist 1 Prozent weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Das Hauptabnahmeland ist die Niederlande, in das fast zwei Drittel der deutschen Ausfuhren gehen. Stark zugenommen haben die Rinderexporte nach Belgien. Dagegen sind die Rinderausfuhren besonders nach Frankreich eingebrochen.

Positive Entwicklung der EU-Rinderpreise

In 2017 können sich die Rinderhalter in der EU sowohl bei Schlachtkühen als auch bei männlichen Rindern über mehr oder minder deutlich höhere Erzeugerpreise freuen. Nach Einschätzung des EU-Prognoseausschusses für die Rindererzeugung liegt der EU-Durchschnittspreis für Jungbullen, Handelsklasse R3, im Jahr 2017 bei 3,72 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht. Das sind gegenüber 2016 13 Cent oder rund 4 Prozent mehr. Für das Jahr 2018 werden leicht höhere bis stabile Kurse geschätzt, da der Rindfleischverbrauch stabil ist bzw. in Teilen Westeuropas sogar steigt, bei einem Rindfleischaufkommen, das mehr oder weniger stagniert.

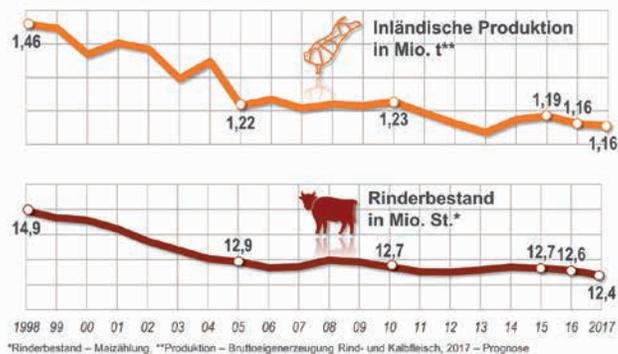
Der deutsche Rindfleischmarkt

in 1.000 t



© AMI 2017/VF-117 | AMI-informiert.de Quelle: AMI, BLE, Statistisches Bundesamt, Thünen Institut

Rindfleischproduktion in Deutschland



© AMI 2017/VF-134 | AMI-informiert.de Quelle: Statistisches Bundesamt, BLE, AMI, Thünen Institut

Preisentwicklung für Jungbullen R3

Erzeugerpreise in Deutschland frei Schlachtstätte, in EUR/kg SG im Monatsmittel



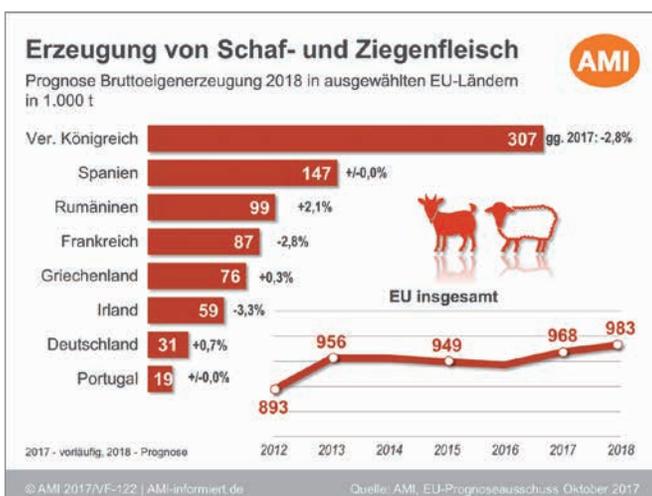
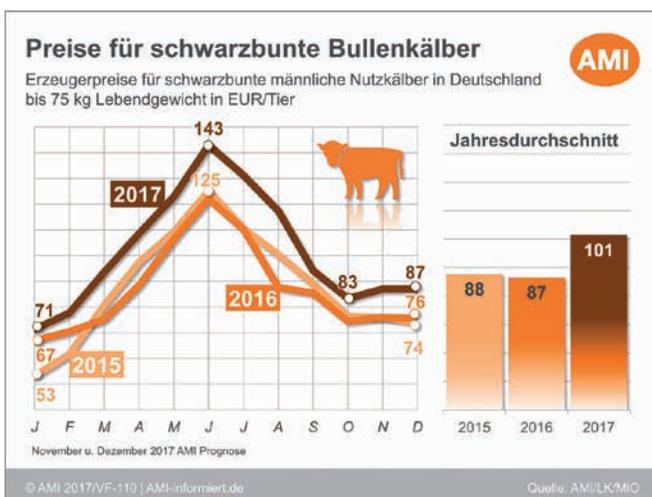
© AMI 2017/VF-105 | AMI-informiert.de Quelle: BLE

## Deutsche Rindererzeuger können weiter stabile Preise erwarten

Die Einschätzung der AMI für die Rindererzeugung in Deutschland ist ähnlich wie die für die Gesamt-EU. Der Preis für R3-Jungbullen in Deutschland wird 2017 auf 3,84 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht geschätzt. Das sind 14 Cent oder knapp 4 Prozent mehr als in 2016. Die weiter stabile und feste Entwicklung der Erzeugerpreise könnte nach AMI-Einschätzung in 2018 zu einem Anstieg auf jahresdurchschnittlich 3,95 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht führen (+ 3 Prozent).

## EU-Schaf- und -Ziegenfleisch-erzeugung erholt sich weiter

Die Schaf- und Ziegenfleischerzeugung in der Europäischen Union hat sich seit 2015 wieder erholt und erfreut sich auf der Nachfrageseite zunehmender Beliebtheit. Nach Prognosen der Europäischen Kommission steigt die Erzeugung in 2017 um 2,7 Prozent auf 968.000 Tonnen. Für 2018 wird ein Wachstum von 1,5 Prozent auf 983.000 Tonnen geschätzt. Die Entwicklungen in den einzelnen Ländern der EU sind unterschiedlich. Der größte Erzeuger bleibt dabei unangefochten und mit deutlichem Abstand das Vereinigte Königreich mit einem Anteil von knapp einem Drittel an der gesamten EU-Schaf- und Ziegenfleischerzeugung. Beim Lammfleischverzehr wird für die EU ein Konsum von im Schnitt 1,8 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung sowie ein Selbstversorgungsgrad um die 90 Prozent prognostiziert.

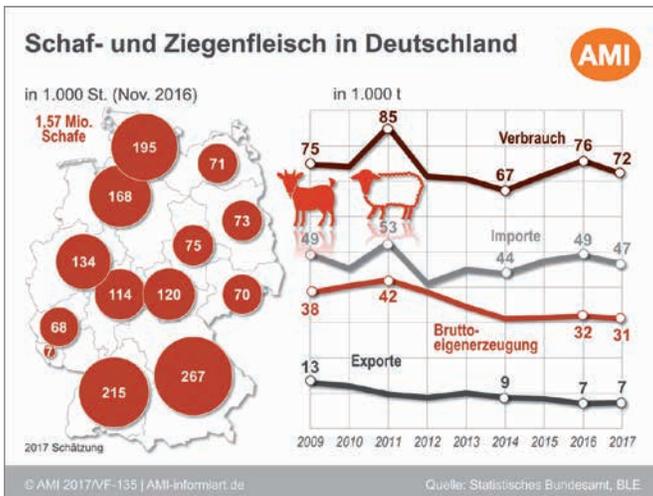


Schaffleisch-Selbstversorgungsgrad in Deutschland nur bei 43 Prozent

Zwischen 2011 und 2015 ist die deutsche Schaf- und Ziegenfleisch-erzeugung um fast 11.000 auf 32.000 Tonnen auf Grund rückläufiger Bestandszahlen drastisch zurückgegangen. In 2017 und auch 2018 dürfte sich die heimische Erzeugung nach Einschätzung der AMI auf jeweils rund 31.000 Tonnen belaufen. Der Selbstversorgungsgrad in Deutschland wird für 2017 auf 43 Prozent geschätzt.

Leicht höhere Preise am Schlachtlämmermarkt in Sicht

Vor allem auf Grund hohen Aufkommens an Schlachtlämmern in Irland standen die Erzeugerpreise für Lammfleisch in vielen Ländern der EU in der zweiten Jahreshälfte 2017 unter Druck. Preisgünstige irische Importware steht besonders in Deutschland im Wettbewerb mit der inländischen Erzeugung. Für das gesamte Jahr 2017 dürfte nach AMI-Einschätzung der Preis je Kilogramm Schlachtgewicht für schwere Lämmer in Deutschland im Durchschnitt ähnlich wie in 2016 bei 5,41 Euro liegen. Für 2018 wird mit einem leicht höheren Preis von 5,44 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht gerechnet. Der Lammfleischverzehr in Deutschland hat einen positiven Trend. Dennoch liegt der jährliche Pro-Kopf-Verzehr bislang nur bei 0,6 Kilogramm.



## Weltweite Schweineerzeugung nimmt 2017 leicht zu

Die weltweite Erzeugung von Schweinefleisch wird von der AMI auf Basis von Daten der FAO und des USDA für 2017 auf 117,5 Millionen Tonnen geschätzt. Nach einem leichten Rückgang in 2016 ist das gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 0,8 Prozent. Maßgebend für diese Aufwärtsentwicklung sind vor allem Produktionssteigerungen in den USA, China, Russland und auf den Philippinen. Dem stehen leichte Produktionsrückgänge in der EU und Japan gegenüber. In der Ukraine geht die Produktion auf Grund der Afrikanischen Schweinepest sogar um 18 Prozent zurück. Die Schweineerzeugung in den USA profitiert von einer starken nationalen Nachfrage und guten Exportmöglichkeiten, besonders nach Mexiko. Bei der Produktionssteigerung in Russland machen sich die umfangreichen Investitionen der vergangenen Jahre bemerkbar.

## Globale Schweineerzeugung dürfte in 2018 um etwa 2 Prozent zunehmen

Für das Jahr 2018 wird ein deutlicheres Wachstum der Welt-Schweineerzeugung prognostiziert (+ 1,8 Prozent). Zugleich gewinnt der weltweite Handel an Fahrt. Wie in 2017 dürfte das Wachstum der US-Schweineerzeugung bei etwa 4 Prozent liegen. Überdurchschnittlich ist das Wachstum auch in China. Das erneute Wachstum geht dort auf Folgen von Umstrukturierungen zurück. Viele kleine und stadtnahe Betriebe wurden und werden auf Grund verschärfter Umweltschutzaufgaben

### Weltschweinefleischmarkt – Produktion und Verbrauch in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

Stand: Oktober 2017

|                   | 2015           | 2016           | 2017           | 2018           | % -Veränderung |              |
|-------------------|----------------|----------------|----------------|----------------|----------------|--------------|
|                   |                |                |                |                | 2017 zu 2016   | 2018 zu 2017 |
| <b>Produktion</b> |                |                |                |                |                |              |
| China             | 54.870         | 52.990         | 53.500         | 54.750         | 1,0            | 2,3          |
| EU-28             | 23.352         | 23.513         | 23.300         | 23.533         | -0,9           | 1,0          |
| USA               | 11.121         | 11.320         | 11.722         | 12.188         | 3,6            | 4,0          |
| Brasilien         | 3.519          | 3.700          | 3.725          | 3.755          | 0,7            | 0,8          |
| Russland          | 2.615          | 2.870          | 2.960          | 3.000          | 3,1            | 1,4          |
| Kanada            | 1.899          | 1.914          | 1.960          | 2.000          | 2,4            | 2,0          |
| Vietnam           | 2.572          | 2.701          | 2.750          | 2.775          | 1,8            | 0,9          |
| Philippinen       | 1.463          | 1.540          | 1.585          | 1.635          | 2,9            | 3,2          |
| Japan             | 1.254          | 1.279          | 1.275          | 1.270          | -0,3           | -0,4         |
| <b>Welt</b>       | <b>117.223</b> | <b>116.499</b> | <b>117.488</b> | <b>119.600</b> | <b>0,8</b>     | <b>1,8</b>   |
| <b>Verbrauch</b>  |                |                |                |                |                |              |
| Südkorea          | 1.813          | 1.894          | 1.978          | 1.990          | 4,4            | 0,6          |
| Mexiko            | 2.176          | 2.256          | 2.395          | 2.510          | 6,2            | 4,8          |
| Vietnam           | 2.550          | 2.676          | 2.718          | 2.740          | 1,6            | 0,8          |
| Japan             | 2.568          | 2.626          | 2.705          | 2.705          | 3,0            | 0,0          |
| Russland          | 3.016          | 3.192          | 3.260          | 3.275          | 2,1            | 0,5          |
| Brasilien         | 2.893          | 2.870          | 2.917          | 2.927          | 1,6            | 0,3          |
| USA               | 9.341          | 9.475          | 9.597          | 9.868          | 1,3            | 2,8          |
| EU-28             | 21.397         | 21.038         | 21.030         | 21.180         | 0,0            | 0,7          |
| China             | 55.668         | 54.980         | 54.935         | 56.115         | -0,1           | 2,1          |
| <b>Welt</b>       | <b>117.228</b> | <b>116.354</b> | <b>117.058</b> | <b>119.150</b> | <b>0,6</b>     | <b>1,8</b>   |

Quellen: AMI, USDA, nationale Statistiken

2017) Schätzung 2018) Prognose

SB18-T62-3a

### TOP10 Schweinefleischerzeuger weltweit

Erzeugung im Jahr 2017 in Mio. t Schlachtgewicht und im Vergleich zum Jahr 2007 in Prozent



© AMI 2017/IV-148 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, USDA, FAO und nationale Statistiken

**Weltschweinefleischmarkt - Außenhandel**

in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

Stand: Oktober 2017

|  | 2015         | 2016         | 2017         | 2018         | % - Veränderung |                 |
|--|--------------|--------------|--------------|--------------|-----------------|-----------------|
|  |              |              |              |              | 2017<br>zu 2016 | 2018<br>zu 2017 |
| <b>Importe (ohne Nebenerzeugnisse)</b> |              |              |              |              |                 |                 |
| Japan                                  | 1.270        | 1.361        | 1.440        | 1.435        | 5,8             | -0,3            |
| Russland                               | 408          | 347          | 325          | 300          | -6,3            | -7,7            |
| Mexiko                                 | 981          | 1.021        | 1.125        | 1.200        | 10,2            | 6,7             |
| China                                  | 1.029        | 2.181        | 1.650        | 1.600        | -24,3           | -3,0            |
| Südkorea                               | 599          | 615          | 680          | 655          | 10,6            | -3,7            |
| Hongkong                               | 397          | 429          | 410          | 425          | -4,4            | 3,7             |
| USA                                    | 506          | 495          | 506          | 454          | 2,2             | -10,3           |
| Kanada                                 | 216          | 215          | 220          | 225          | 2,3             | 2,3             |
| Australien                             | 220          | 210          | 220          | 230          | 4,8             | 4,5             |
| <b>Welt</b>                            | <b>6.718</b> | <b>7.973</b> | <b>8.268</b> | <b>8.440</b> | <b>3,7</b>      | <b>2,1</b>      |
| <b>Exporte</b>                         |              |              |              |              |                 |                 |
| Australien                             | 36           | 38           | 42           | 45           | 10,5            | 7,1             |
| Russland                               | 7            | 25           | 25           | 25           | 0,0             | 0,0             |
| Mexiko                                 | 128          | 141          | 160          | 170          | 13,5            | 6,3             |
| Chile                                  | 178          | 173          | 180          | 195          | 4,0             | 8,3             |
| China                                  | 231          | 191          | 215          | 235          | 12,6            | 9,3             |
| Brasilien                              | 627          | 832          | 810          | 830          | -2,6            | 2,5             |
| Kanada                                 | 1.239        | 1.319        | 1.330        | 1.350        | 0,8             | 1,5             |
| EU-28                                  | 2.217        | 2.812        | 2.559        | 2.636        | -9,0            | 3,0             |
| USA                                    | 2.272        | 2.377        | 2.589        | 2.706        | 8,9             | 4,5             |
| <b>Welt</b>                            | <b>7.236</b> | <b>8.317</b> | <b>8.750</b> | <b>8.950</b> | <b>5,2</b>      | <b>2,3</b>      |

Quellen: AMI, USDA, nationale Statistiken 2017) Schätzung 2018) Prognose SB18-T62-3b

**China und Hongkong - Importe an Schweinefleisch**

(einschließlich Nebenerzeugnisse) jeweils Januar bis September, in 1.000 Tonnen

|                           | 2015           | 2016           | 2017           | 2017<br>zu 2016 |
|---------------------------|----------------|----------------|----------------|-----------------|
| <b>China und Hongkong</b> | <b>1.542,1</b> | <b>2.842,6</b> | <b>2.409,2</b> | <b>-15,2</b>    |
| davon aus USA             | 280,4          | 595,7          | 528,3          | -11,3           |
| Deutschland               | 313,3          | 487,1          | 340,7          | -30,1           |
| Spanien                   | 174,6          | 334,5          | 320,4          | -4,2            |
| Kanada                    | 89,2           | 237,9          | 234,5          | -1,4            |
| Niederlande               | 98,7           | 208,6          | 184,7          | -11,4           |
| Dänemark                  | 165,3          | 288,5          | 179,1          | -37,9           |
| Brasilien                 | 77,6           | 195,9          | 148,8          | -24,1           |
| Frankreich                | 65,3           | 122,0          | 93,0           | -23,7           |

Quelle: AMI

SB18-T62-6

geschlossen. Dafür entstehen neue und größere Anlagen mit einer spürbar verbesserten Effizienz. In China wird fast die Hälfte des Schweinefleisches der Welt erzeugt. Die Europäische Union ist der weltweit zweitgrößte Schweinefleischerzeuger und führend im Export von Schweinefleisch, dicht gefolgt von den USA. Bei nahezu unveränderter Erzeugung und einer teils rückläufigen heimischen Nachfrage gewinnt der Außenhandel für die EU weiter an Bedeutung.

**EU-Erzeugung von Schweinefleisch steigt 2018 leicht an**

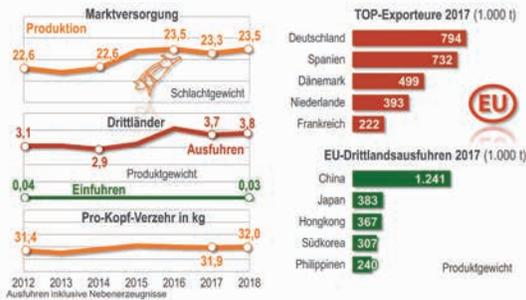
Der Prognoseausschuss der EU-Kommission rechnet für 2018 mit einer EU-Schweinefleischerzeugung von 23,5 Millionen Tonnen. Das sind 1,0 Prozent mehr als in 2017.

**Deutsche Schweinefleischerzeugung stabilisiert sich**

Die Bruttoeigenerzeugung von Schweinefleisch in Deutschland dürfte sich nach Einschätzung der AMI im Jahr 2018 behaupten (+ 0,1 Prozent), nachdem sie in 2017 um 1,2 Prozent niedriger ausgefallen sein dürfte. Immer höhere Anforderungen und Kosten hinsichtlich Umwelt- und Tierschutz belasten die deutsche Schweineerzeugung. Die Prognosen fallen für die einzelnen EU-Länder sehr uneinheitlich aus. Ein expansives Aufstocken der Bestände und der Produktion gibt es unverändert in Polen und Spanien, das Deutschland bei der Zahl der gehaltenen Schweine überholt hat und damit zum größten Schweinehalter in der EU geworden ist. Die Gefahr der Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest von Ost- nach

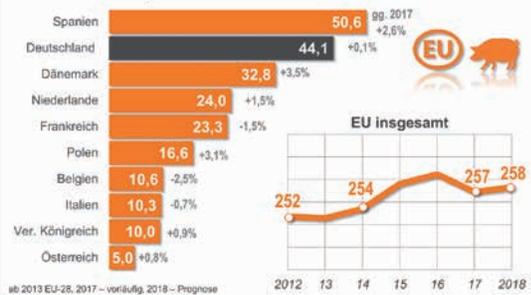
### Der EU-Schweinefleischmarkt

In Mio. t



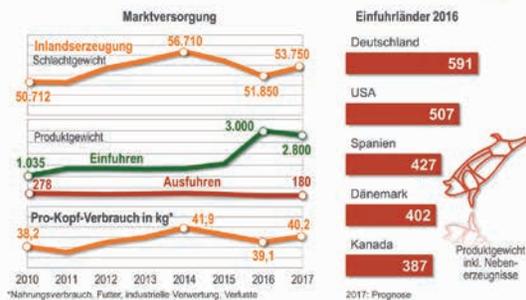
### Schweineproduktion 2018 in der EU

Prognose zur Bruttoeigenerzeugung von Schweinen in ausgewählten EU-Ländern in Mio. St.



### Der chinesische Schweinefleischmarkt

Marktvorsorgung und Lieferländer, in 1.000 t



### Fleischangebot größer als Verbrauch

Schweinefleisch in Deutschland\* in Mio. t SG



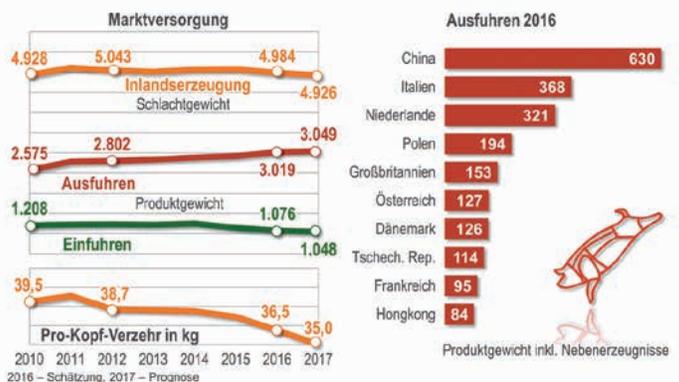
Mitteuropa wird besonders in Deutschland mit großer Sorge gesehen.

### Chinas Schweinefleisch-Importe deutlich zurückgegangen

Die Schweinefleischimporte nach China fallen 2017 deutlich geringer aus als noch im Jahr zuvor. So führte China im Zeitraum von Januar bis September 2017 insgesamt rund 1,8 Millionen Tonnen an Schweinefleisch, Schlachtnebenprodukten und Innereien ein. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ist dies ein Minus von 20 Prozent oder

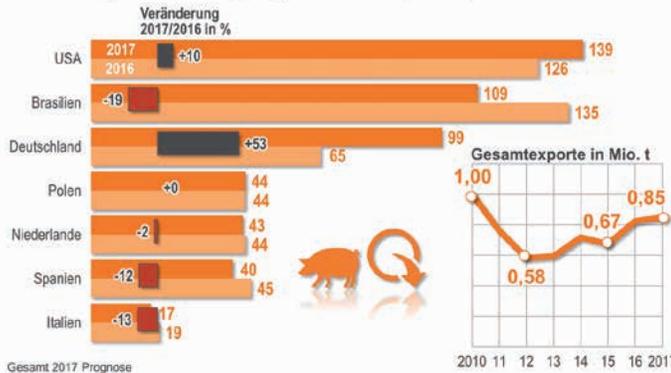
### Der deutsche Schweinefleischmarkt

in 1.000 t



## Schweinefleischexporte nach Hongkong

Exporte der wichtigsten Lieferländer von Schweinefleisch inklusive Nebenerzeugnisse nach Hongkong, Januar bis September, in 1.000 t

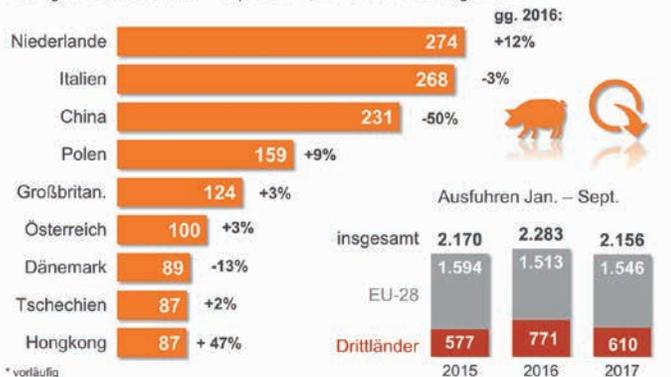


© AMI 2017/VF-263 | AMI-informiert.de

Quelle: Landbrug & Fødevarer

## Ausfuhren von Schweinefleisch

Deutsche Ausfuhren von Schweinefleisch inkl. Nebenprodukte in die wichtigsten Länder, Jan. – Sept. 2017\*, in 1.000 t Produktgewicht



© AMI 2017/VF-121 | AMI-informiert.de

Quelle: Statistisches Bundesamt, AMI

450.000 Tonnen. Etwas günstiger sieht die Entwicklung unter Einbeziehung der Importe Hongkongs aus. Der wichtigste Lieferant für China sind die USA, gefolgt von Spanien und Deutschland auf den Plätzen 2 und 3. Der Grund für die gefallen Einfuhren sind die erhöhte Eigenproduktion und die damit verbundenen deutlich niedrigeren Schweinepreise in China. Dadurch ist es weniger lukrativ, Schweinefleisch aus dem Ausland zu beziehen. In Deutschland führte unter anderem auch die Liefersperre der Tönnies-Gruppe im Zeitraum von Februar bis Mai zu erheblich geringeren Verschiffungen ins Reich der Mitte. Dadurch überholte Spanien Deutschland als zweitwichtigsten Lieferanten. China führt neben klassischen Asien-Artikeln (Fette, Specke, Nebenerzeugnisse) anteilig immer mehr Schlacht-Edelteile ein. Der Importbedarf Chinas an Schweinefleisch dürfte auch in 2018 nicht mehr so groß sein und ähnlich hoch ausfallen wie in 2017.

## Schweinefleischimporte in Hongkong im Plus

Die Sonderwirtschaftszone Chinas, Hongkong, führte im Zeitraum von Januar bis September 2017 im Gegensatz zum Festland mehr Schweinefleisch ein als im Vorjahreszeitraum. Mit rund 277.000 Tonnen wurden 10 Prozent mehr geordert als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Der Handel mit Nebenerzeugnissen konnte sich im Volumen knapp behaupten. Besonders auffällig sind die erhöhten Verschiffungen aus den USA (+ 23 Prozent), Deutschland (+ 90 Prozent) und Polen (+ 84 Prozent) an gefrorenem Schweinefleisch. Ein

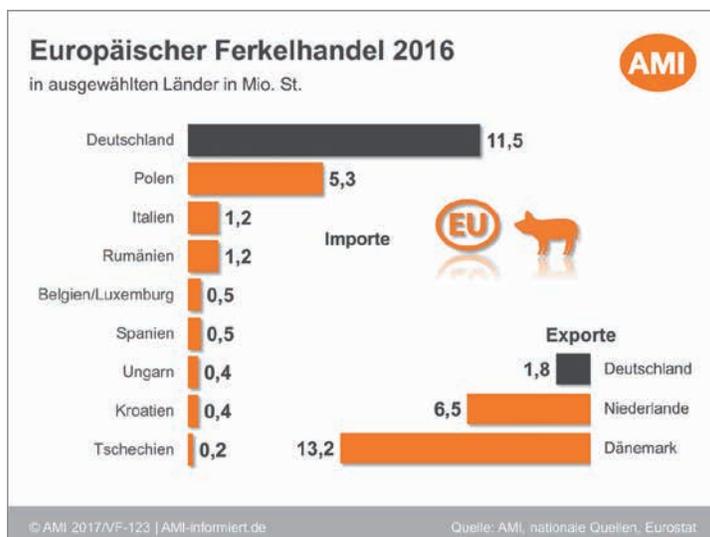
Grund dafür sind Lieferbeschränkungen der genannten Versender ins lukrativere Zielland China. Einbußen hatten dagegen brasilianische Vermarkter.

### Weniger deutsches Schweinefleisch exportiert

Deutschland führte von Januar bis September 2017 gegenüber dem Vergleichszeitraum von 2016 rund 5 Prozent weniger Schweinefleisch aus. Hauptgrund für dieses Minus ist die stark gesunkene Nachfrage Chinas. Trotzdem bleibt China der Hauptabnehmer bei den Drittländern für deutsches Schweinefleisch. Die Exporte innerhalb der EU stiegen zwar leicht an, dies konnte aber die Abnahmerate mit insgesamt 23 Prozent bei den Drittländern nicht ausgleichen. Fast drei Viertel des gesamten exportierten deutschen Schweinefleisches finden ihr Ziel innerhalb der EU. In Europa sind die Niederlande und Italien dabei die größten Abnehmer mit Anteilen von 13 bzw. 12 Prozent der gesamten ausgeführten Menge. Von der Schlachtmenge her ist Deutschland im EU-Vergleich beim Schweinefleischexport noch die Nummer 1, dicht gefolgt von Spanien, das immer weiter aufholt.

### Ausfuhr und Einfuhr von lebenden Schweinen

Im Jahr 2017 dürften 11,8 Millionen Ferkel und 4,0 Millionen Schlachtschweine von außerhalb der Grenzen Deutschlands eingeführt worden sein. Die Hauptlieferanten sind die Niederlande und Dänemark. Aus Deutschland ins Ausland verkauft werden 2017 voraussichtlich nur rund 2,1 Millionen



### Vollkosten in der Schweinemast

in Deutschland, AMI-Modellrechnung bei mittlerem Leistungsniveau, in EUR/kg Schlachtgewicht (Hkl. S-P)



© AMI 2017/VF-118 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, BLE, LK, MIO, Stand November 2017

Schlachtschweine und Ferkel. Zum größten Abnehmer von deutschen Schweinen hat sich Rumänien entwickelt, gefolgt von Österreich und Polen auf den Plätzen 2 und 3.

### Deutliches Plus bei den EU-Erzeugerpreisen in 2017

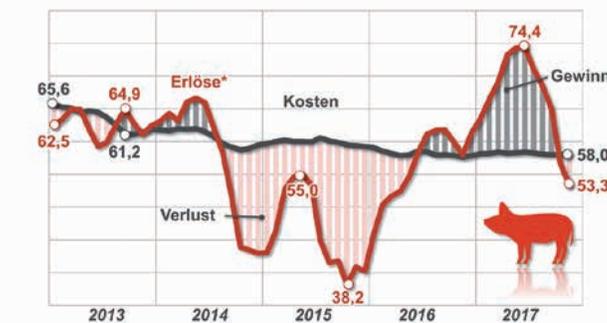
Die Erzeugerpreise in der EU sind in 2017 mit geschätzten 1,58 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht für Schweine der Handelsklasse E um 15 Cent pro Kilogramm höher als im Vorjahr. Für das Jahr 2018 rechnet der EU-Prognoseausschuss der Kommission allerdings mit schwächeren Kursen. Als Gründe werden der Produktionsanstieg in China und der zunehmende Wettbewerb zu preisgünstigen Anbietern aus den USA, Kanada und neuerdings auch aus Brasilien angeführt.

### In Deutschland ähnliche Preisentwicklung

Ähnlich wie für die EU insgesamt fällt die Erzeugerpreisentwicklung in Deutschland aus. Die durchschnittlichen Preise für Schweine der Handelsklasse E in Deutschland dürften im Jahr 2017 nach Schätzungen der AMI im Jahresdurchschnitt bei rund 1,63 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht liegen. Damit wäre das Niveau des Vorjahres um 14 Cent je Kilogramm oder gut 9 Prozent übertroffen. Hauptgrund ist der starke Wettbewerb in der Schlachtbranche um die zur Verfügung stehenden Tiere. Der im September einsetzende Preisdruck führte im November zu Kursen von 1,46 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht. Im Vorjahr lag das entsprechende Preisniveau noch bei 1,53 Euro.

### Vollkosten in der Ferkelerzeugung

in Deutschland, AMI-Modellrechnung, in EUR je 25-kg-Ferkel, Monatsdurchschnitt, ohne MwSt.



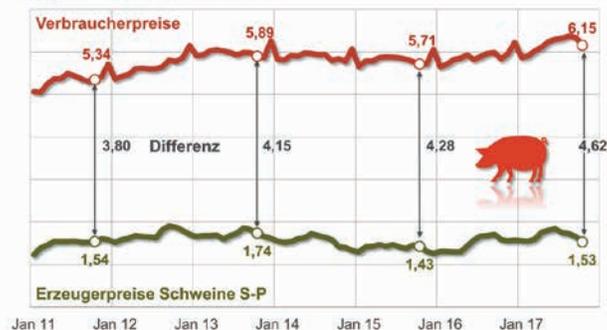
\*aus dem Verkauf von Ferkeln und Altsauen

© AMI 2017/VF-130 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, MIO, LK, Stand November 2017

### Erzeuger- versus Verbraucherpreise

für konventionell erzeugtes Schweinefleisch (frisch), in Deutschland, Monatsmittel in EUR/kg, ohne MwSt.



© AMI 2017/VB-118 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, BLE

## Moderater Anstieg der globalen Geflügelfleischerzeugung

Die globale Produktion von Geflügelfleisch steigt 2017 nach Einschätzung der FAO um 0,9 Prozent oder 1,1 auf 118,2 Millionen Tonnen. Die Wachstumsrate ist wie in den Jahren zuvor relativ bescheiden. Ursache für das verlangsamte Wachstum ist die Vogelgrippe, die vor allem in China zu einem deutlichen Rückgang der Geflügelfleischerzeugung führte (- 5,2 Prozent). Ohne China liegt das Wachstum der globalen Geflügelfleischerzeugung 2017 bei rund 2 Prozent. In der EU insgesamt hatte die Geflügelpest in 2017 bislang nur begrenzte Auswirkungen. Die EU-Geflügelfleischerzeugung steigt in 2017 um gut 1 Prozent auf 14,8 Millionen Tonnen. Überdurchschnittlich hoch sind die Wachstumsraten in den USA, Brasilien, Russland, Indien, Thailand und Mexiko. Größte Geflügelfleischproduzenten sind die USA mit 21,9 Millionen Tonnen, China mit 16,3 Millionen Tonnen, die EU-28 mit 14,8 Millionen Tonnen sowie Brasilien mit 13,6 Millionen Tonnen. Etwa 88 Prozent der Welterzeugung an Geflügelfleisch sind Hähnchen. Der Trend der zunehmenden Beliebtheit von Hähnchenfleisch aufgrund von veränderten Verzehrsgewohnheiten und des relativ günstigen Preises hält weltweit an.

## Wachstumsrate weiter eher bescheiden

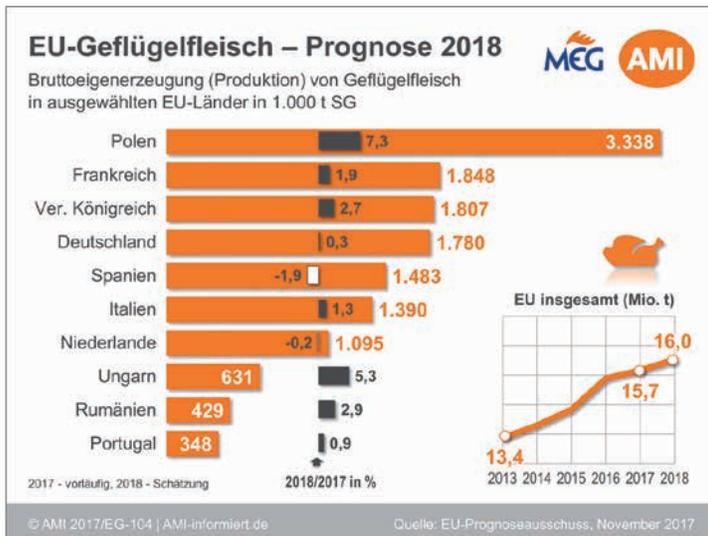
Für 2018 erwartet das US-Landwirtschaftsministerium ein ähnlich moderates Wachstum der Welt-Geflügelfleischerzeugung wie in 2017. Produktionszuwächse werden vor



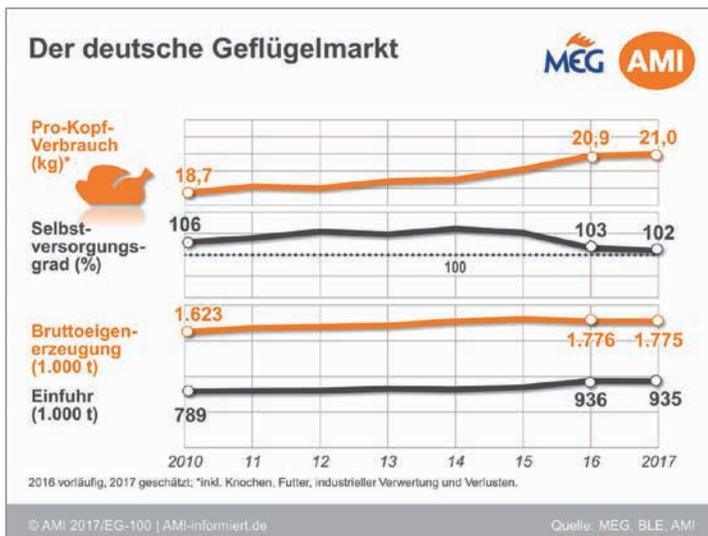
### Weltagrarmärkte – Geflügelfleisch, in 1.000 Tonnen Schlachtgewicht

|              | Erzeugung          |                    | Importe            |                    | Exporte            |                    |
|--------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|--------------------|
|              | 2016 <sup>1)</sup> | 2017 <sup>2)</sup> | 2016 <sup>1)</sup> | 2017 <sup>2)</sup> | 2016 <sup>1)</sup> | 2017 <sup>2)</sup> |
| <b>Welt</b>  | <b>117.181</b>     | <b>118.241</b>     | <b>12.412</b>      | <b>12.506</b>      | <b>12.814</b>      | <b>13.069</b>      |
| China        | 17.214             | 16.311             | 1.591              | 1.562              | 387                | 405                |
| Indien       | 3.111              | 3.260              | .                  | .                  | 4                  | 3                  |
| Indonesien   | 2.071              | 2.090              | 4                  | 4                  | .                  | .                  |
| Iran         | 2.160              | 2.172              | .                  | .                  | 78                 | 58                 |
| Japan        | 2.230              | 2.243              | 1.179              | 1.228              | 9                  | 9                  |
| Malaysia     | 1.625              | 1.650              | 73                 | 72                 | 50                 | 52                 |
| Thailand     | 2.056              | 2.194              | 3                  | 2                  | 955                | 1.042              |
| Türkei       | 1.913              | 1.963              | .                  | .                  | 327                | 342                |
| Südafrika    | 1.825              | 1.840              | 560                | 551                | 81                 | 79                 |
| Mexiko       | 3.161              | 3.281              | 959                | 940                | 8                  | 9                  |
| Argentinien  | 1.984              | 2.014              | 11                 | 9                  | 187                | 205                |
| Brasilien    | 13.223             | 13.567             | 3                  | 3                  | 4.364              | 4.403              |
| Kanada       | 1.364              | 1.423              | 213                | 215                | 179                | 186                |
| USA          | 21.506             | 21.893             | 151                | 149                | 3.654              | 3.749              |
| <b>EU-28</b> | <b>14.651</b>      | <b>14.841</b>      | <b>737</b>         | <b>693</b>         | <b>1.500</b>       | <b>1.492</b>       |
| Russland     | 4.312              | 4.476              | 226                | 230                | 124                | 142                |
| Ukraine      | 1.190              | 1.213              | 85                 | 97                 | 244                | 273                |
| Australien   | 1.244              | 1.275              | 18                 | 18                 | 34                 | 36                 |

Quelle: FAO Stand: November 2017 1) geschätzt 2) Prognose SB18-T62-4



Die EU-Erzeugung von Hähnchen, die die Geflügelfleischerzeugung mit einem Anteil von 81 Prozent dominiert, dürfte 2018 um 2,3 Prozent zunehmen (2017 + 2,8 Prozent). Deutlich weniger zunehmen dürfte dagegen die Erzeugung von Puten mit plus 0,5 Prozent (Vorjahr - 0,3 Prozent). Die Putenerzeugung macht knapp 14 Prozent an der EU-Erzeugung an Geflügelfleisch aus. Auf Grund hoher Zuwachsraten ist Polen zum größten Putenerzeugerland in der EU aufgestiegen. Mit jährlichen Zuwachsraten von 9 bzw. 8 Prozent noch stärker steigt die polnische Hähnchenerzeugung in 2017 und wohl auch in 2018 an. Die EU-Entenerzeugung, die mit über 456.000 Tonnen knapp 3 Prozent der EU-Geflügelfleischerzeugung ausmacht, dürfte in 2018 wieder kräftig steigen (+ 12 Prozent), nachdem die Vogelgrippe 2017 vor allem in Frankreich und Ungarn zu einer starken Produktionseinschränkung geführt hatte. Aus Frankreich kommt fast jede zweite in der EU erzeugte Ente.



allein in den USA, Brasilien, Indien und in der Europäischen Union erwartet. Während die Produktionsausweitung in den USA und Brasilien vor allem durch höhere Exporte angetrieben wird, ist in der EU und Indien ein langsames aber stetiges Wachstum der Inlandsnachfrage der Hauptgrund. Infolge der Auswirkungen der Vogelgrippe dürfte die Erzeugung in China 2018 abermals stark zurückgehen (- 5 Prozent).

#### Weiterer Produktionszuwachs in der EU

Die Bruttoeigenerzeugung von Geflügelfleisch in der EU beträgt nach Schätzungen der Europäischen Kommission in 2017 15,665 Millionen Tonnen. Das sind 1,8 Prozent mehr als in 2016. Für 2018 deutet sich eine Zunahme der EU-Geflügelfleischerzeugung von etwa 2,4 Prozent auf 16,0 Millionen Tonnen an.

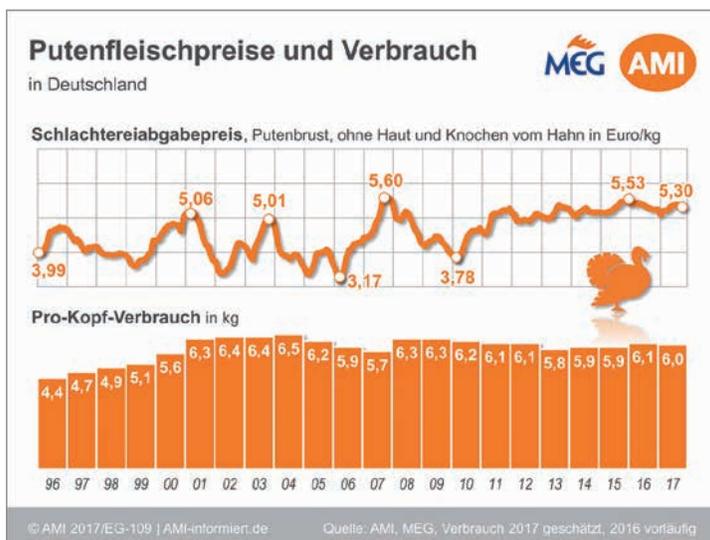
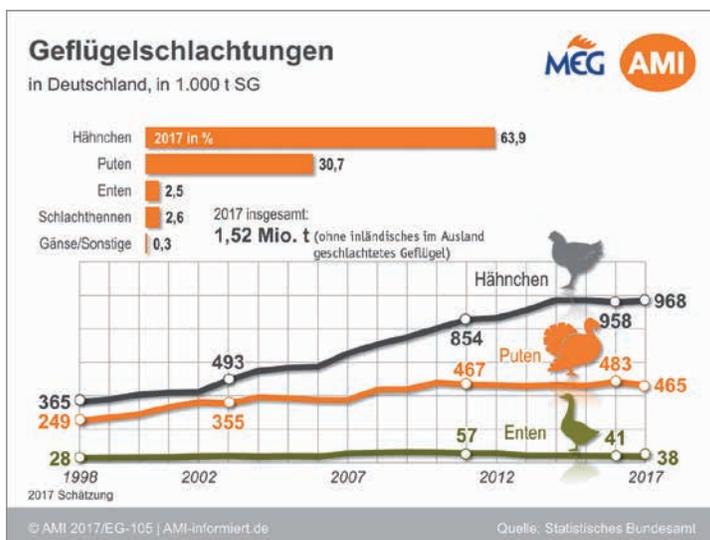
#### Deutsche Geflügelerzeugung: Kein Zuwachs mehr

Die deutsche Geflügelfleischerzeugung bleibt 2017 mit 1.775 Millionen Tonnen gegenüber Vorjahr unverändert. Während die Hähnchenerzeugung ein wenig zulegen kann (+ 1,0 Prozent), geht die Putenerzeugung zurück (- 2,9 Prozent). Für 2018 wird für Deutschland mit einer kaum veränderten Geflügelerzeugung gerechnet, sowohl bei Hähnchen als auch bei Puten. Ein Grund für die Stagnation der Hähnchenerzeugung in Deutschland liegt an der relativ starken Beteiligung der Hähnchenmäster

an der Initiative Tierwohl. Damit verbunden sind u.a. niedrigere Besatzdichten. Die dadurch verringerte Erzeugung kann kaum durch neue Ställe kompensiert werden, da hierzulande derzeit nur wenige Genehmigungen für Neubauten erteilt werden. Auf Hähnchen entfallen 2017 73 Prozent der deutschen Geflügelfleischerzeugung, auf Puten 22 Prozent und auf Enten knapp 3 Prozent.

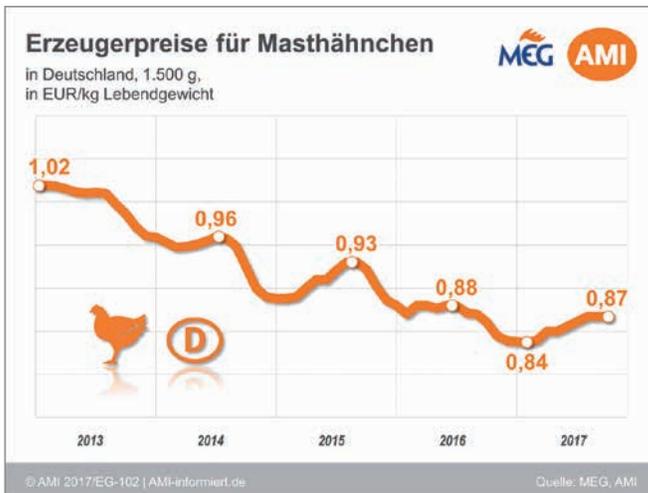
### Erzeugerpreise für Geflügel unter Vorjahr

Nachdem die Erzeugerpreise für Masthähnchen in der zweiten Jahreshälfte 2016 fortlaufend gefallen waren, hat sich der Preistrend seit Anfang 2007 zunehmend erzeugerfreundlich entwickelt. Ab Mitte 2017 trat dann eine Stabilisierung der Preise auf Grund einer ausgeglichenen Marktlage für Hähnchenfleisch ein. Im Durchschnitt des Jahres 2017 rechnen Experten der MEG für Deutschland mit einem Schlachtereiabgabepreis für Masthähnchen (1.500 g) von rund 86 Euro je 100 Kilogramm Lebendgewicht und für Puten (18,5 kg Hähne) von 120 Euro je 100 Kilogramm Lebendgewicht. Das wären bei Masthähnchen ein Preisminus von 1 Prozent und bei Puten ein Preisminus von rund 9 Prozent. Für 2018 wird bei Hähnchen- und Putenfleisch mit keinen gravierenden Änderungen der Erzeugerpreise gerechnet. Offen ist, ob und inwieweit Fälle von Vogelgrippe bei Wildvögeln und Geflügel zu spürbaren Auswirkungen auf das Marktgeschehen führen werden.



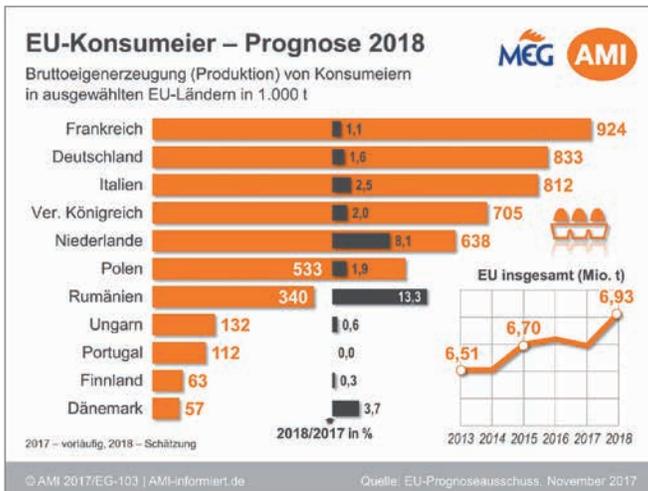
### Geflügel hat die beste Futterverwertung

Der weltweite Trend zur Erzeugung von Geflügelfleisch hängt mit der im Vergleich zur Erzeugung anderer Fleischarten relativ kostengünstigen Futterverwertung des Federviehs zusammen. Steigen die Futterkosten, ist der Trend zur Geflügelfleischerzeugung besonders stark ausgeprägt, vor allem in den Entwicklungs- und Schwellenländern. In modernen Mastbetrieben ist heute etwa 1,8 Kilogramm Futter nötig, um 1 Kilogramm Hähnchenfleisch zu erzeugen.



### Welt-Eierproduktion wächst weiter

Die Welt-Eierproduktion wächst jährlich um 1 bis 2 Prozent. Nach Einschätzung von Experten wird der Eierwirtschaft zur Versorgung der Weltbevölkerung mit hochwertigem tierischem Eiweiß mittel- und langfristig eine wachsende Bedeutung zukommen. Ein Drittel aller Eier auf der Welt werden in China erzeugt.



### EU-Eiererzeugung stagniert

Die Bruttoeigenerzeugung an Konsumenten in der EU kann sich nach Einschätzung der Europäischen Kommission in 2017 mit 6,694 Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahr nur knapp behaupten (- 0,6 Prozent). Frankreich ist der größte Konsumeierproduzent in der EU. Zweitgrößter Erzeuger ist Deutschland, gefolgt von Italien, Spanien und dem Vereinigten Königreich. Für Deutschland werden für 2017 und 2018 leichte Erzeugungszuwächse von 2,1 bzw. 1,6 Prozent erwartet.

### EU: Mehr als jede zweite Henne in ausgestatteten Käfigen



Seit dem 1. Januar 2012 gilt in der EU das Verbot der konventionellen Käfighaltung. Viele Käfiganlagen sind daher zu ausgestatteten Käfigen umgebaut worden. Nach Angaben der Europäischen Kommission wurden 2016 55 Prozent der Hennen in der EU in Form von Kleingruppen in ausgestatteten Käfigen gehalten. In Deutschland liegt dieser Anteil 2017 bei 9 Prozent. 40 Prozent der Hennen in der EU entfallen auf Boden- und Freilandhaltung (Deutschland 80 Prozent). Der Anteil von Bioplatzen

für Legehennen liegt in der EU bei knapp 5 Prozent (Deutschland gut 10 Prozent).

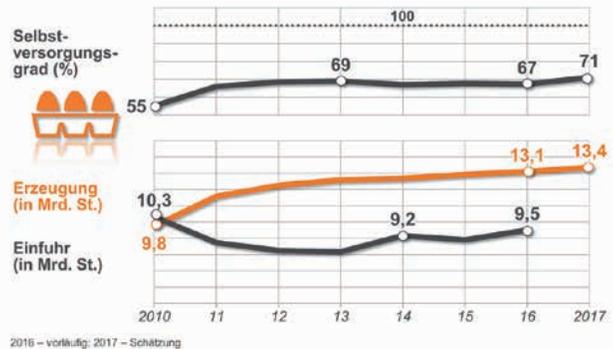
### Deutlich höhere Eierpreise in 2017

Das Jahr 2017 startete mit einem Eierpreis auf stabilem Niveau, um dann jahrestypisch zunächst zu Ostern anzusteigen und im Sommer nachzugeben. Von August an aber zogen die Eierpreise ungewöhnlich stark an. Die Ursache dafür liegt in dem sehr knappen Angebot auf Grund gesperrter und gekulter Bestände durch die Beimischung von nicht zugelassenem Fipronil in Reinigungsmitteln, vor allem in den Niederlanden. Der durchschnittliche Eierpreis in der Gewichtsklasse M, Bodenhaltung, wird für Jahr 2017 in Deutschland auf 9,30 Euro je 100 Eier geschätzt. Das sind gegenüber dem Vorjahr 2,80 Euro mehr. Nach anfänglich noch hohen Preisen werden im Laufe des Jahres 2018 für nicht kontraktgebundene Eier wieder niedrigere Preise erwartet.

### Welt-Milcherzeugung nimmt 2017 moderat zu

Die Weltmilchmenge wird von der FAO für 2017 auf 833,5 Millionen Tonnen geschätzt. Das sind gegenüber 2016 1,4 Prozent mehr, nachdem der Zuwachs im Vorjahr nur 0,8 Prozent betragen hatte. Grund für das stärkere Wachstum der Welt-Milcherzeugung sind die weltweit wieder gestiegenen Milchzeugerpreise. Die größten Zunahmen der Milchmengen fanden 2017 in Asien und Amerika statt, während die Milcherzeugung in Europa und Afrika eher stagnierte und in Ozeanien sogar zurückging.

### Der deutsche Konsum Eiermarkt



© AMI 2017/EG-101 | AMI-informiert.de

Quelle: MEG, BLE, AMI

### Packstellenabgabepreise



für Bodenhaltungseier Klasse M, Partien ab 50 Kisten, ohne Kontraktpreise, ohne Serviceleistungen, in EUR je 100 St.



© AMI 2017/EG-109 | AMI-informiert.de

Quelle: MEG

### Weltagarmärkte – Weltversorgung mit Milch in Millionen Tonnen Milchäquivalente

|   | 2015         | 2016 <sup>1)</sup> | 2017 <sup>2)</sup> | %-Veränd.<br>2017 zu<br>2016 |
|---|--------------|--------------------|--------------------|------------------------------|
| <b>Weltweite Erzeugung</b>                            | <b>815,4</b> | <b>821,8</b>       | <b>833,5</b>       | <b>1,4</b>                   |
| Grenzüberschreitender Handel                          | 70,0         | 70,7               | 71,6               | 1,3                          |
| Pro-Kopf-Verzehr von Milchprodukten in Kilogramm/Jahr | 110,4        | 110,1              | 110,4              | 0,3                          |
| <b>FAO Milchpreisindex 2002-2004=100</b>              | <b>160</b>   | <b>154</b>         | <b>204</b>         | <b>39,0</b>                  |

Quelle: FAO Stand: November 2017 1) geschätzt 2) Prognose SB18-T62-5

**EU ist nicht mehr der weltgrößte Milchproduzent**

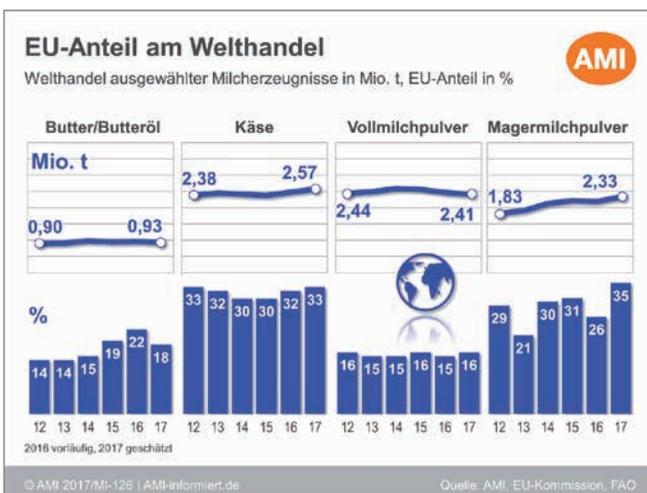
Größter Milchzeuger im weltweiten Vergleich ist seit 2017 nicht mehr die Europäische Union (164,5 Millionen Tonnen), sondern Indien (169,3 Millionen Tonnen). Die EU hat einen Anteil an der Weltproduktion von knapp 20 Prozent. Drittgrößter Milchproduzent der Erde sind die USA (98,1 Millionen Tonnen).

**Welthandel mit Milchprodukten**

Der Welthandel mit Milchprodukten ist import- und exportseitig von unterschiedlichen Entwicklungen geprägt. Länder wie China und Russland haben auch 2017 ihre Importe deutlich gesteigert. Russland setzt dabei auf Ware aus Neuseeland, Kirgistan, Chile und Uruguay. Hauptimporteure von Milchprodukten sind die Länder Asiens. Auf sie entfällt das Gros der globalen Milchimporte. Exporteure wie die Europäische Union und die USA, aber auch Länder wie Kanada und die Ukraine konnten ihre Exporte an Milchprodukten in 2017 deutlich steigern, während Neuseeland und Australien angebotsbedingt Exporteinbußen von 1 bis 2 Prozent hatten. Die Europäische Union konnte 2017 Neuseeland vom Platz des weltgrößten Exporteurs von Milch und Milchprodukten verdrängen.

**27 Prozent des Weltmilchhandels entfallen auf die EU**

Umgerechnet in Milchäquivalente entfallen 27 Prozent des Weltexportes auf die Europäische Union. Weitere knapp 27 Prozent entfallen auf Neuseeland, 15 Prozent auf die



USA. Auch wenn die weltweiten Exporte an Milch und Milchprodukten im Jahr 2017 nur leicht gestiegen sind, werden Wirtschaftswachstum und geänderte Ernährungsgewohnheiten den internationalen Handel mit Milch und Milchprodukten tendenziell beflügeln. Kurzfristig dürften von der deutlich verbesserten Welt-Konjunkturlage bereits in 2018 Wachstumsimpulse für den globalen Handel mit Milch und Milchprodukten ausgehen.

### Integration der EU in den globalen Milchmarkt schreitet voran

2017 sind knapp 12 Prozent der von europäischen Bauern angelieferten Milch (umgerechnet in Milchäquivalenten) in Drittländer außerhalb der EU exportiert worden. Eine tendenziell stark zunehmende Nachfrage aus den Entwicklungs- und Schwellenländern dürfte diesen Anteil in den nächsten Jahren weiter anwachsen lassen.

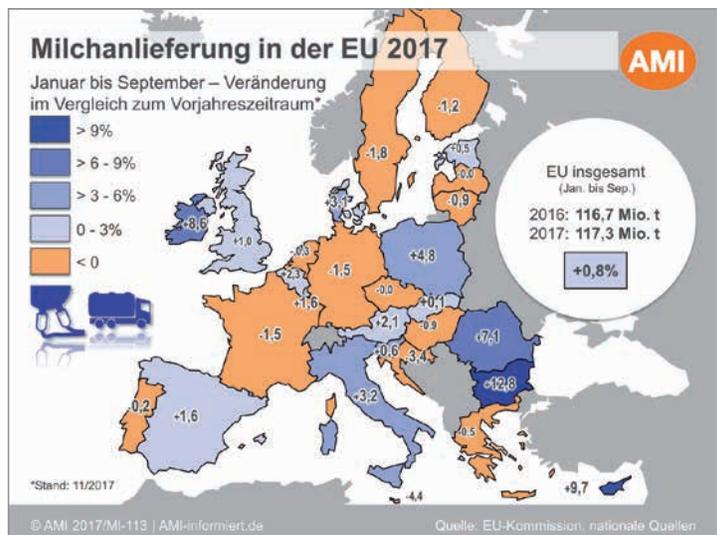
### EU-Milchanlieferungen nehmen wieder zu

Die EU-weit wieder deutlich höheren Milchpreise kurbeln die Produktion an. Für das Jahr 2017 rechnet die AMI auf Basis von Angaben der Europäischen Kommission mit einer Milchanlieferungsmenge an EU-Molkereien von 154,3 Millionen Tonnen (+ 1,5 Prozent). Für das Jahr 2018 wird ein Wachstum bei den Milchanlieferungen in ähnlicher Größenordnung angenommen (+ 1,4 Prozent).

**Weltgarmärkte – Die weltgrößten Exporteure von Milchprodukten**  
in 1.000 Tonnen

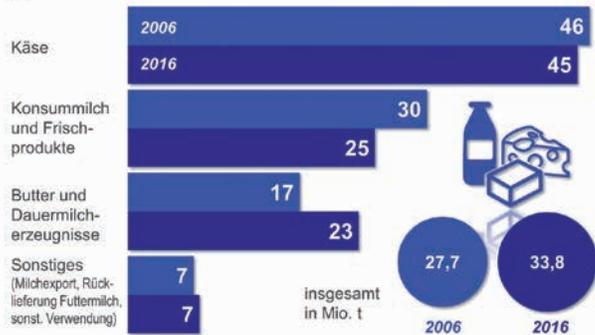
|                         | Durchschnitt<br>2013-2015 | 2016 <sup>1)</sup> | 2017 <sup>2)</sup> | 2017 zu<br>2016 |
|-------------------------|---------------------------|--------------------|--------------------|-----------------|
| <b>Vollmilchpulver</b>  |                           |                    |                    |                 |
| <b>Welt</b>             | <b>2.538</b>              | <b>2.465</b>       | <b>2.408</b>       | <b>-2,3</b>     |
| Neuseeland              | 1.365                     | 1.344              | 2.357              | 1,0             |
| EU-28                   | 385                       | 380                | 371                | -2,5            |
| Argentinien             | 155                       | 110                | 78                 | -14,6           |
| Uruguay                 | 76                        | 126                | 108                | -28,8           |
| <b>Magermilchpulver</b> |                           |                    |                    |                 |
| <b>Welt</b>             | <b>2.083</b>              | <b>2.187</b>       | <b>2.333</b>       | <b>6,7</b>      |
| EU-28                   | 581                       | 574                | 697                | 21,4            |
| USA                     | 556                       | 593                | 643                | 8,4             |
| Neuseeland              | 395                       | 444                | 408                | -8,1            |
| Australien              | 161                       | 164                | 165                | 0,8             |
| <b>Butter</b>           |                           |                    |                    |                 |
| <b>Welt</b>             | <b>947</b>                | <b>963</b>         | <b>929</b>         | <b>-3,5</b>     |
| Neuseeland              | 490                       | 503                | 514                | 2,2             |
| EU-28                   | 151                       | 208                | 166                | -19,9           |
| Weißrussland            | 74                        | 84                 | 88                 | 4,8             |
| Australien              | 65                        | 29                 | 29                 | 0,4             |
| USA                     | 42                        | 31                 | 23                 | -26,1           |
| <b>Käse</b>             |                           |                    |                    |                 |
| <b>Welt</b>             | <b>2.376</b>              | <b>2.478</b>       | <b>2.573</b>       | <b>3,8</b>      |
| EU-28                   | 742                       | 800                | 848                | 6,0             |
| Neuseeland              | 294                       | 355                | 350                | -1,4            |
| USA                     | 336                       | 289                | 342                | 18,2            |
| Weißrussland            | 161                       | 204                | 199                | -2,6            |
| Australien              | 162                       | 167                | 170                | 1,9             |
| Saudi Arabien           | 118                       | 131                | 129                | -1,5            |

Quelle: FAO Stand: November 2017 1) geschätzt 2) Prognose SB18-T62-7



### Milchverwertung in Deutschland

Anteil an der Verarbeitung von Vollmilch in Molkereien in %



© AMI 2017/Mi-133 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, BLE, BMEL

### Deutscher Außenhandel mit Milchprodukten

Import- und Exportmengen von ausgewählten Produkten\* nach/aus Deutschland, im Zeitraum Januar bis September, in 1.000 t



\*Ohne Milch und Rahm

© AMI 2017/Mi-110a | AMI-informiert.de

Quelle: Statistisches Bundesamt

### Chinas Importe von Milcherzeugnissen

in 1.000 t



© AMI 2017/Mi-163 | AMI-informiert.de

Quelle: EU-Kommission

### Umfangreiche Lagerbestände noch nicht abgebaut

Infolge der teils fehlenden Absatzmöglichkeiten und des phasenweise sehr niedrigen Preisniveaus sind in der EU im Laufe des Jahres 2016 umfangreiche Produktionsmengen eingelagert worden. Während die Einlagerung von relativ geringen Mengen an Butter schnell abgebaut werden konnte, lagerten Anfang Oktober 2017 noch 369.000 Tonnen Magermilchpulver in der Öffentlichen und Privaten Lagerhaltung. Das entspricht in etwa einem Fünftel der EU-Jahresproduktion an Magermilchpulver.

### Weniger Milch in Deutschland

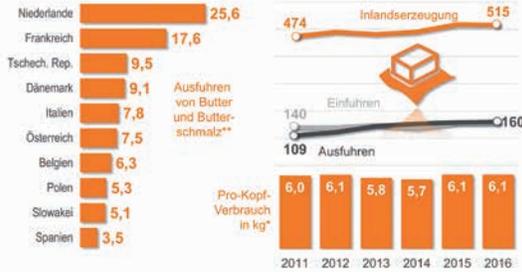
Von Januar bis September 2017 haben die deutschen Molkereien bezogen auf den Erzeugerstandort insgesamt 1,5 Prozent weniger Milch erfasst als im Vorjahr. Ebenso deutlich fällt das Minus in Frankreich aus (- 1,5 Prozent). Die leicht negative Entwicklung der Milchlieferung in den Niederlanden (- 0,3 Prozent) ist auf Sondereffekte (Einführung Phosphat-Quote) zurückzuführen. Die größten Zunahmen gab es dagegen in Irland (8,6 Prozent), Polen (4,8 Prozent) und Italien (3,4 Prozent). Bezogen auf das gesamte Jahr 2017 wird für Deutschland kein weiterer Zuwachs der angelieferten Milchmengen erwartet.

### Käse bestimmt immer mehr die Milchverwertung

Der größte Teil der deutschen Milcherzeugung fließt in die Käseverarbeitung, und das mit steigender Tendenz. Im Jahr 2016 wurden 45 Prozent der angelieferten Milch

### Der deutsche Buttermarkt

Die wichtigsten Absatzländer für Butter 2016 und Marktversorgung in Deutschland, in 1.000 t



\*Butterwert, ab 2011 Berechnungsgrundlage Zensus 2011, \*\* Butter bis 85% Fett

### Der deutsche Käsemarkt

Wichtigste Absatzländer für Käse 2016 und Marktversorgung in Deutschland, in 1.000 t



\*Käse insgesamt, ab 2011 Berechnungsgrundlage Zensus 2011

in die Käsereien gelenkt. Die Vermarktung von Käse hat daher einen hohen Einfluss auf die Milcherlöse. Auch die Verwertung der Milch in Form von Konsummilch oder Frischprodukten hat mit einem Anteil von 25 Prozent einen maßgeblichen Einfluss auf die Milchverwertung.

### Export deutlich angezogen

Die deutschen Exporte von Milchprodukten konnten in den ersten neun Monaten des Jahres 2017 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum in Milchäquivalenten gemessen leicht zulegen (+ 0,2 Prozent). Dabei war der Export in den EU-Binnenmarkt rückläufig,

während der Export in Drittländer deutlich zunahm (+ 6 Prozent). Die Exporte nach China erhöhten sich in diesem Neunmonatszeitraum auf 570.000 Tonnen (+ 19,7 Prozent). Aushängeschild für den deutschen Export von Milchprodukten sind Käse und Frischmilchprodukte.

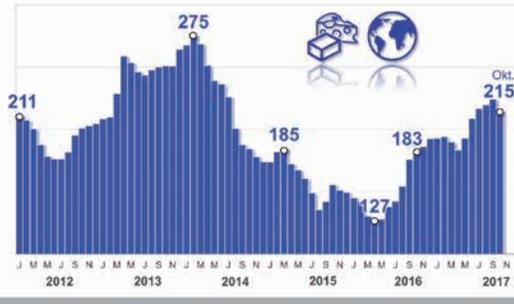
### Weltmarktpreise für Milchprodukte sind kräftig gestiegen

Der FAO-Preisindex für Milchprodukte ist seit Mitte 2016 nahezu kontinuierlich angestiegen. Im Oktober 2017 ging Preisindex gegenüber dem Vormonat allerdings um gut 4 Prozent zurück, blieb damit aber um gut 17 Prozent über dem ent-

sprechenden Vorjahresstand. Marktbeobachter gehen davon aus, dass die Butterpreise auch nach erfolgter und möglicherweise noch anstehender Preiskorrekturen bis weit in das Jahr 2018 relativ hoch bleiben werden. Der Druck auf die Preise für Magermilchpulver bleibt vorerst bestehen und geht vor allem von den hohen EU-Inventionsbeständen aus. Insgesamt wird die Entwicklung des globalen Milchpreisniveaus von der weiteren Entwicklung von Angebot und Nachfrage abhängen. Wird die globale Erzeugung durch die höheren Milchpreise zu stark angeregt, werden Preisabschläge die Folge sein.

### Globaler Preisindex für Milchprodukte

FAO Preisindex für Butter, Magermilch- u. Vollmilchpulver, Käse, Kasein im Monatsmittel, Preisindex 2002-2004 = 100



### Preisindizes Butter und Magermilchpulver

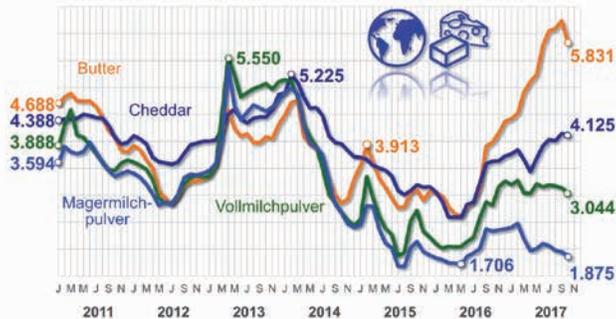
Preisindizes der EUREX/EEX nach Kalenderwochen, in EUR/t\*



\* Indexberechnung in der Kalenderwoche 44/2017 feiertagsbedingt ausgesetzt

### Preise für Milchprodukte am Weltmarkt

Exportpreise für ausgewählte Milchprodukte in Ozeanien, fob, in USD/t



© AMI 2017/MI-107 | AMI-informiert.de

Quelle: USDA

### Milcherzeugerpreise 2016\* in Europa

bei 3,7 % Fett, ab Hof, ohne MwSt., in EUR/100 kg



\*vorläufig geschätzt

Deutschland: 4,0 % Fett  
Frankreich: 3,8 % Fett  
Ungarn: frei Molkerei

© AMI 2017/MI-132 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI nach nat. Statistiken, Eurostat

### Milcherzeugerpreise in Deutschland

für konventionelle Kuhmilch mit 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ab Hof\*, in Ct/kg



\*bis einschließlich 2012 Preise für Rohmilch; Preis für Oktober und Jahresmittel 2017 Schätzung der AMI

© AMI 2017/MI-102 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI, BLE, BMEL

### Butterpreise im Steilflug zum Allzeithoch

Die Milchverwertung am Fett- und Eiweißmarkt fiel im Jahr 2017 komplett auseinander. Vor allem die Preise für Sahne und Butter sind seit Mai 2017 stark angestiegen. Durch die gedämpfte Milchanlieferung und unterdurchschnittliche Fettgehalte war Milchfett knapp geworden. Dadurch ging die Butterproduktion deutlich zurück – nicht nur in Deutschland und der EU, sondern weltweit. Gleichzeitig nahm der Fettbedarf durch veränderte Verzehrsgewohnheiten und eine steigende Käseproduktion im In- und Ausland zu. Der daraus entstandene Nachfrageüberhang führte zu einem rasanten Preisanstieg bis in den Herbst 2017 hinein. Zur Preisspitze im September kostete Blockbutter mit knapp 7 Euro je Kilogramm, so viel wie nie zuvor. Infolge wieder zunehmender Anlieferungsmengen hat sich der Fettmarkt im vierten Quartal wieder beruhigt. Die daraus resultierenden Preiskorrekturen waren dort am größten, wo die Preise zuvor am stärksten gestiegen waren.

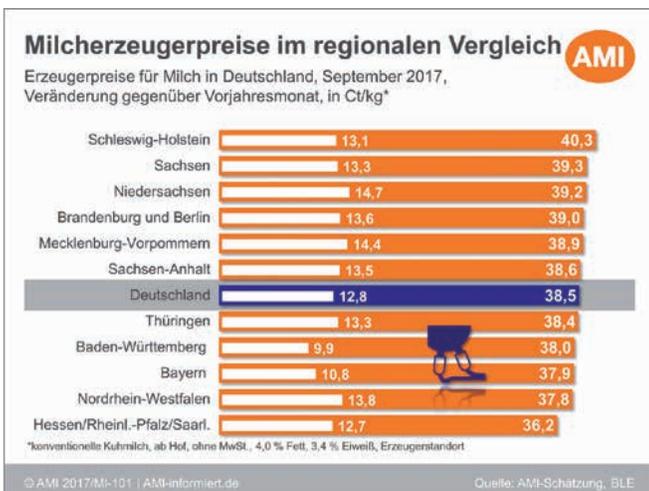
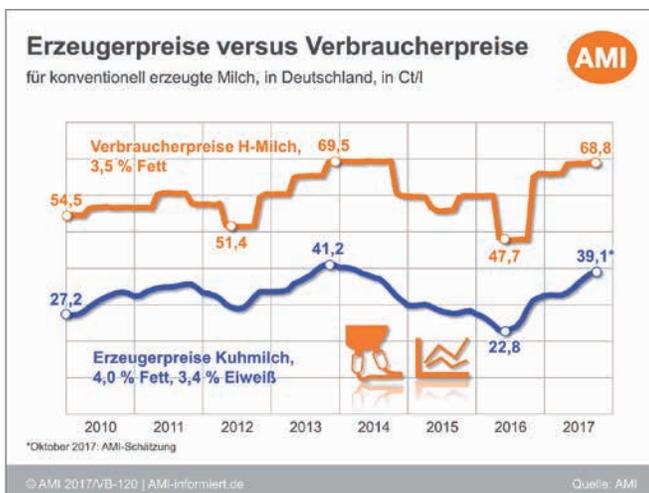
### Setzt sich die Erholung am Milchmarkt fort?

Im September und Oktober 2017 haben die Erzeugerpreise für konventionell erzeugte Milch in Deutschland weiter zugelegt. Allerdings steht den Molkereien mittlerweile mehr Milch zur Verfügung. Die Vermarktung von Milch und Milchzeugnissen gerät unter Preisdruck. Da sich die Entwicklungen an den Produktmärkten erst mit zeitlicher Verzögerung auf der Erzeugerebene niederschlagen, rechnet die AMI

bis ins vierte Quartal 2017 hinein zunächst mit noch leicht steigenden Milcherzeugerpreisen, dann aber zum Jahreswechsel damit, dass sich das Blatt wendet. Nach vorläufigen Berechnungen der AMI lag der Milcherzeugerpreis im Bundesdurchschnitt im Oktober 2017 bei 39 Cent je Kilogramm, gültig für konventionell erzeugte Milch mit 4,0 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß. Das waren ein halber Cent mehr als im September und 10 Cent mehr als im Oktober 2016.

### Regionale Milchpreisunterschiede

In Abhängigkeit von Molkerei und Region sind allerdings auch Unterschiede in der Ausprägung der Preisentwicklungen zu verzeichnen. Im September 2017 lagen die Milcherzeugerpreise in Deutschland im bundesweiten Mittel nach Schätzungen der AMI bei 38,5 Cent je Kilogramm Milch mit 4,0 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß. Mit 40,3 Cent je Kilogramm Milch lagen die Milchpreise in Schleswig-Holstein am höchsten und mit 36,2 Cent je Kilogramm in der Region Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland am niedrigsten.



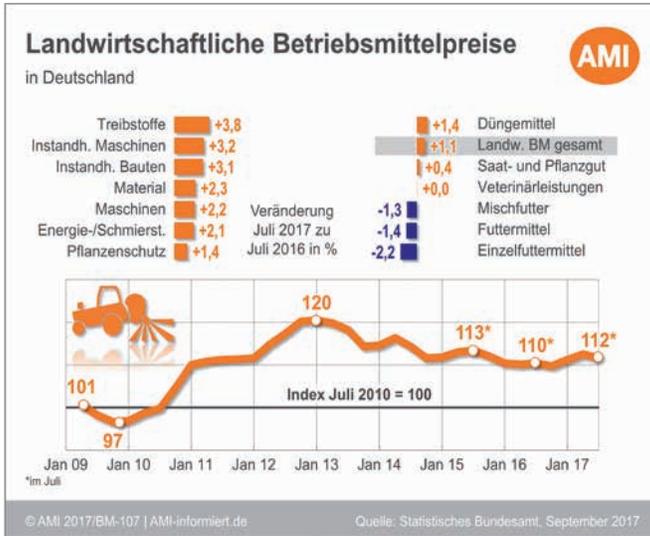
# 6.3 Betriebsmittel/Futtermittel

## Betriebsmittelpreise zuletzt leicht höher

Die Landwirte in Deutschland haben für Betriebsmittel und Dienstleistungen im Juli 2017 1,1 Prozent mehr gezahlt als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Im Jahresvergleich stiegen vor allem die Preise

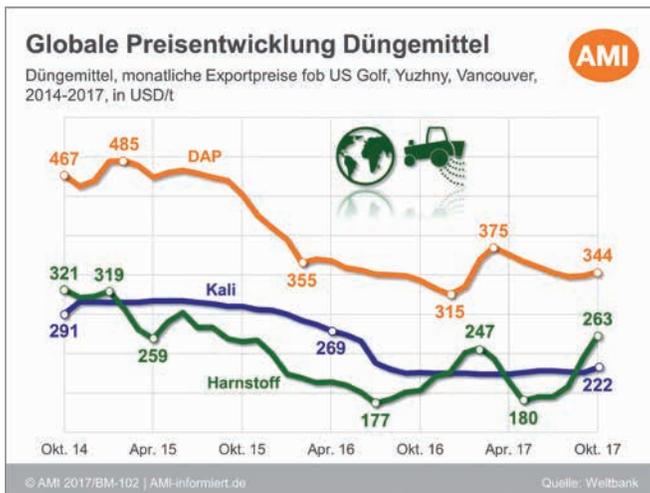
für Investitionsgüter wie Wirtschaftsgebäude und Maschinen, für Instandsetzungsaufwendungen sowie für Energie- und Schmierstoffe. Billiger waren dagegen Futtermittel, und hier insbesondere Ölkuchen und -schrote. Nur leicht verteuert haben sich Dünge-, Pflanzenschutzmittel sowie Saatgut.

Mit Blick auf das Wirtschaftsjahr 2016/17 sind durch die gestiegenen Rohölpreise vor allem die Treibstoffkosten angestiegen (+ 5,9 Prozent). Deutlich geringere Preise zahlten die Landwirte dagegen besonders für Düngemittel (- 7,4 Prozent) und Futtermittel (- 4,1 Prozent). Insgesamt waren die Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel im Wirtschaftsjahr 2016/17 fast so teuer wie im Vorjahr (- 0,4 Prozent).



## Energiepreisabhängigkeit der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft setzt neben Strom, Treib- und Schmierstoffen auch energieintensive Betriebsmittel wie Düngemittel ein. Die Entwicklung der Energiepreise ist für die Landwirtschaft daher von großer Bedeutung. Mitte November 2017 lag der Erdölpreis mit 56 US-Dollar je Barrel (WTI) um etwa 11 US-Dollar höher als im November ein Jahr zuvor. Zwischenzeitlich sackte der Kurs auf unter 50 US-Dollar je Barrel. Auf Grund der Bestrebungen der OPEC-Staaten, die Fördermengen zu begrenzen, und im Zuge der anziehenden Welt-Konjunktur gehen Analysten davon aus, dass der Erdölpreis im Jahr 2018 deutlich über der 50 US-Dollarmarke liegen wird.



## Preise für Stickstoff-Dünger sind wieder deutlich angestiegen

Auf Grund von Angebotsüberhängen waren die globalen Preise für Stickstoffdüngemittel seit Anfang des Jahres 2017 stark gesunken. Das Blatt hat sich in der Zwischenzeit aber wieder gedreht. Im Oktober 2017 lagen die US-Dollar-Preise für Harnstoff fast so hoch wie vor zwei Jahren.

Während die Herstellung von Stickstoffdüngemitteln von Erdgas abhängt (Haber-Bosch-Verfahren), werden Kali und Phosphor aus Lagerstätten gewonnen. Bis in die zweite Jahreshälfte 2016 hinein hatten sich Preise für Kali- und Phosphordüngemittel über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren fast kontinuierlich vergünstigt. Gesunkene Rohstoffpreise am Weltmarkt waren dafür verantwortlich. Nach einem Zwischenhoch im Frühjahr 2017 liegen die Preise für Phosphatdünger im Oktober 2017 in US-Dollar gemessen fast genauso hoch wie ein Jahr zuvor. Auch die Kali-Preise sind im Jahresvergleich unverändert geblieben.

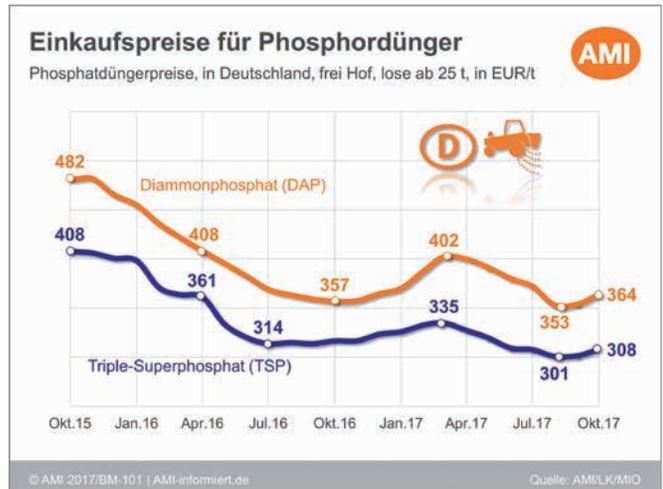
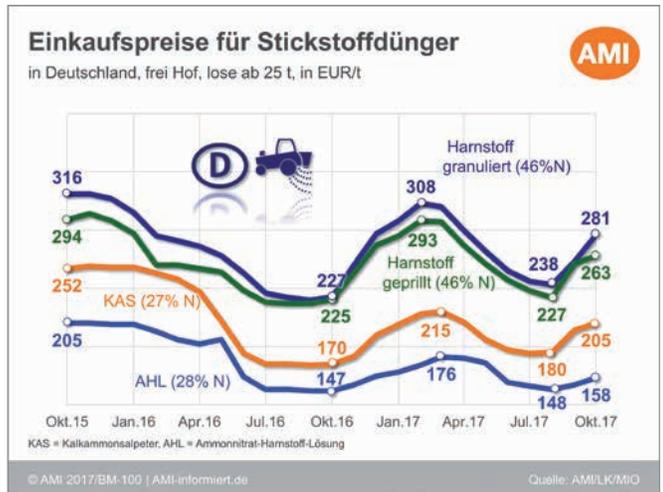
## Weitere Entwicklung der Düngemittelpreise ungewiss

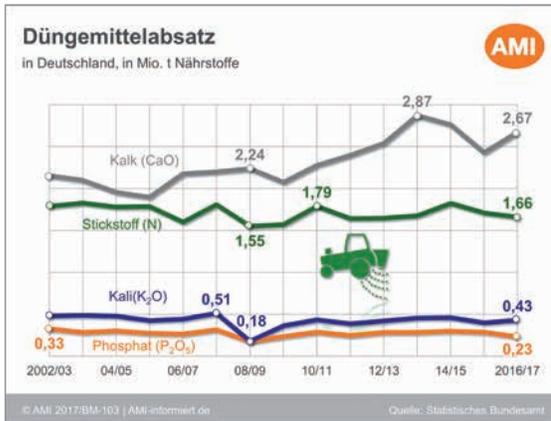
Am Kassamarkt sind die Forderungen für granulierten Harnstoff im bundesweiten Schnitt seit August 2017 wieder erheblich gestiegen. Sie lagen im Oktober bei 281 Euro je Tonne frei Hof. Ein Jahr zuvor wurden 227 Euro je Tonne verlangt. Das entspricht einer Preissteigerung von annähernd 24 Prozent. Preissteigerungen sind auch bei anderen Stickstoffdüngemitteln zu verzeichnen. So lag der Preis für Ammoniumnitrat-Harnstoff-Lösung

(28 Prozent N) im Oktober 2017 bei 158 Euro und damit um gut 7 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreswert. Inwieweit die Einkaufspreise für Stickstoffdünger spätestens zum Frühjahr 2018 wieder fallen werden, hängt insbesondere von den Auswirkungen des Rückgangs der Produktion von Stickstoffdüngern in China ab.

## Einsatz von Handelsdüngern insgesamt etwas angestiegen

Der Absatz von Mineraldüngern in Deutschland ist in der Saison 2016/17 gegenüber dem Vorjahr um gut 3 Prozent höher ausgefallen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes kamen im Wirtschaftsjahr 2016/17 5,0 Millionen Tonnen Nährstoff zum Einsatz. Der Verkauf von Kali legte um rund 8 Prozent, bei Kali sogar um 10 Prozent ge-





genüber Vorjahr zu. Demgegenüber wurden 3 Prozent weniger Stickstoffdünger und rund 20 Prozent weniger phosphathaltige Mittel nachgefragt.

### Pflanzenschutzmittelabsatz zurückgegangen

Der Absatz von Pflanzenschutzmitteln in Deutschland ist 2016 gegenüber dem Vorjahr um 2,5 Prozent auf rund 46.800 Tonnen Wirkstoff gesunken. Der Rückgang des Einsatzes von Herbiziden, Insektiziden und Fungiziden hat sich weiter fortgesetzt. Höhere Wirksamkeit, aber auch das Verbot von immer mehr Pflanzenschutzmitteln verringern den Umfang der eingesetzten Mittel. Der Einsatz von „sonstigen“ Pflanzenschutzmitteln hat dagegen erneut zugenommen. Dazu gehören inerte Gase, die in Lagerhallen und Silos der Agrar- und Ernährungswirtschaft zum Schutz des Lagergutes vor Schädlingen verwendet werden. Sie machen 75 Prozent der „sonstigen“ Pflanzenschutzmittel aus und werden seit 2011 nicht mehr zu den Insektiziden gezählt. Zu den „sonstigen“ Pflanzenschutz-

mitteln zählen auch Wachstumsregulatoren (8 Prozent).

### Stabile Mischfutterpreise

Auch das Jahr 2017 war von relativ niedrigen Mischfutterpreisen geprägt. Milchleistungsfutter kostete im November 2017 mit 208 Euro je Tonne ähnlich viel wie im November 2016. Legehennenfutter war mit 268 Euro je Tonne geringfügig billiger als im November 2016, während für Schweinemastfutter mit 234 Euro je Tonne knapp 6 Euro mehr gezahlt werden mussten.

### Eiweißkomponenten günstiger

Der Futtermittelmarkt wird maßgebend auch von den Preisentwicklungen bei den Eiweißkomponenten geprägt. Die Ölschrotpreise begannen das Jahr 2017 auf vergleichsweise hohem Niveau, verloren dann aber zunehmend an Boden. Raps- und Sojaschrote waren in den Herbstmonaten 2017 so günstig wie seit 6 Jahren nicht mehr.

### Höhere Raufutter- und Mais-silagepreise

Witterungsbedingt fehlte es 2017 beim Heu wie auch beim Stroh – regional unterschiedlich – an guten Qualitäten. Startete das Wirtschaftsjahr 2017/18 mit niedrigeren Heu- und Strohpreisen als in 2016/17, schnellten die Forderungen im weiteren Jahresverlauf rasch nach oben und lagen im November 2017 um etwa 10 Prozent über dem entsprechenden Vorjahresstand. Auch die Silomaisenernte wies vor allem im Norden qualitative und quantitative Defizite auf. Im Bundesdurchschnitt fiel die Silomaisenernte gegenüber dem Vorjahr allerdings um 5 Prozent höher aus. Maissilage war im November 2017 rund 2 Prozent teurer als im entsprechenden Vorjahresmonat.

### 10 Millionen Hektar Fläche dienen der Futtererzeugung

Von den 11,8 Millionen Hektar Ackerland in Deutschland werden etwa 5,4 Millionen Hektar zur Futtererzeugung verwendet, wovon der allergrößte Teil auf Futtergetreide

## Ausgewählte Mischfutterpreise

Einkaufspreise der Landwirte in Deutschland, in EUR/t, ohne MwSt.

AMI



© AMI 2017/GE-107 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI/LK/MIO

## Preise für Protein

In Deutschland, in Euro je Proteinprozent je Tonne Rohstoff

AMI



© AMI 2017/DE-116 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI/LK/MIO

## Einkaufspreise für Grundfutter

in Deutschland, in EUR/t, ohne MwSt., ab Hof/Feld/Siloplatte

AMI



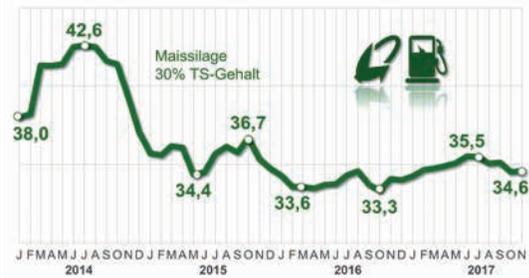
© AMI 2017/GE-117 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI/LK/MIO

## Verkaufpreise für Maissilage

der Erzeuger in Deutschland, ab Platte in EUR/t, ohne MwSt., TS-Gehalt 30 %

AMI



© AMI 2017/GE-116 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI/LK/MIO

und Silomais entfällt. Daneben werden 4,7 Millionen Hektar Dauergrünland (Wiesen und Weiden) als Futterflächen genutzt. Unter Berücksichtigung aller Futtermittelkomponenten kann Deutschland den Energiebedarf der Nutztiere zu 93 Prozent aus inländischer Futtermittelerzeugung (Wirtschaftsjahr 2015/16) decken. Der entsprechende Proteinbedarf wird zu rund 74 Prozent gedeckt.

### Rund 74 Prozent der Eiweißversorgung aus heimischer Erzeugung

Für die Eiweißversorgung der Nutztiere sind derzeit in Deutschland pro Jahr 8,9 Millionen Tonnen so-

genanntes verdauliches Rohprotein erforderlich. 6,6 Millionen Tonnen davon decken heimisches Rau- und Grünfutter (wirtschaftseigenes Futter), wirtschaftseigenes Getreide und heimische Nebenprodukte der Rapsöl- und Bioethanolherstellung, der Lebensmittelverarbeitung sowie Körnerleguminosen. Der Anbau von Erbsen, Ackerbohnen, Lupinen und Soja konnte sich im Zuge der Ökologische Vorrangflächen im Rahmen des Greenings auf 197.000 Hektar (2017) nahezu verdoppeln.

### Das Futtermenu der Nutztiere

Deutschlands Nutztiere fressen jährlich rund 80 Millionen Tonnen Futter – gemessen in Getreideeinheiten (eine Getreideeinheit entspricht 100 Kilogramm Getreide). Die Tierernährung setzt sich dabei zusammen aus 52 Prozent Grünlandaufwuchs (Gras, Grasprodukte einschließlich Silagen), 25 Prozent Mischfutter und 23 Prozent hofeigenes Getreide. 88 Prozent dieser gesamten Menge stammen aus Deutschland. Der Importanteil von vor allem Ölkuchen und -schrotten (insbesondere Sojaprodukte) und kleineren Mengen von Getreide beträgt knapp 12 Prozent.